Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 104 | Memel, Dienstag, den 1. Mai 1934 | 86. Jahrgang

Barthous „schöne Freundschaftsreise" beendet

Der französische Außenminister wieder in Paris — „Erst jetzt, während ich meine Eindrücke sammele, übersehe ich die Bedeutung meiner Mission"

dnb. **Paris**, 30. April.

Der französische Außenminister Barthou ist Sonntag gegen 18 Uhr von seiner, wie man sich in Paris ausdrückt, „schönen Freundschaftsreise" wieder nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt.

Im Zuge empfing Barthou die Presse, der er über seine Reiseeindrücke u. a. folgendes erklärte: „Erst jetzt, während ich meine Eindrücke sammele, übersehe ich die Bedeutung meiner Mission. Sie ist durch keinen Schatten und durch kein Mißverständnis getrübt worden. Ueberall hat der Vertreter Frankreichs den Wert der treuen Freundschaften ermessen können. Nichts geht über persönliche Fühlungnahmen. Ich habe in Pilsudski den Mann wiedergefunden, dem ich 1921 die Schlachtfelder an der Marne und an der Maas zeigte. Er hat mich als Freund empfangen. Wir haben um so nützlichere Arbeit geleistet, als wir uns keine Wahrheit erspart haben. Vor allem habe ich aber alle Probleme mit Außenminister Beck erörtert. **Wir haben alle Fragen, die unsere Beziehungen und die allgemeine Lage angehen, geprüft; wir haben uns loyal und herzlich verständigt. Das Bündnis ist daraus gefestigt hervorgegangen. Polen ist eine Großmacht, die sich noch nicht in ihrer ganzen Größe gezeigt hat.**

In der Tschechoslowakei stand keine heikle Frage zur Erörterung. Masarik und Benesch haben mir lange Audienzen gewährt mit einer Freundschaft, die durch den Beifall des Volkes, der Frankreich galt, in ihrem Ausdruck und in ihrer Bedeutung nur noch unterstrichen wurde. Die Kleine Entente ist durch die Bemühungen einer Propaganda (?), die alle Gelegenheiten auszubeuten sucht (?), nicht angekränkelt. Sie bleibt fest und sie ist treu. Sie hat die französische Politik begriffen und billigt sie. **Wenn wir wissen, was wir wollen, und wenn wir es dann sagen, haben wir eine Kraft, die die Verwegenheit bricht und die die heuchlerischen Manöver vereitelt. Ich bringe von meiner für den Frieden unternommenen Reise einen ermutigenden Ausdruck des Vertrauens und der Sicherheit mit."**

*

dnb. **Prag**, 30. April. Der französische Außenminister Barthou hat am Sonnabend nach zweitägigem Aufenthalt die tschechoslowakische Hauptstadt wieder verlassen.

*

dnb. **Paris**, 30. April. Wie der Prager Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet, hat Benesch mit Barthou auch sehr ausführlich über die Möglichkeit des Eintritts Rußlands in den Völkerbund gesprochen. Die Schwierigkeiten, die in diesem Zusammenhang bestänben, seien erörtert worden, da Polen dann einen ständigen Sitz verlangen würde. Schließlich habe man es Benesch überlassen, im geeigneten Augenblick die Lösung zu finden.

Die „symbolische" Wahl von Mantes

dnb. **Paris**, 30. April.

Am Sonntag abend fanden in Frankreich zwei Stichwahlen für Kammersitze statt. In Paris wurde mit großer Mehrheit der Kadidat der republikanischen Vereinigung Cousin gewählt. Beachtlicher noch waren die Wahlen in Mantes, wo der Abgeordnete Bergery, der früher der radikalsozialistischen Partei angehörte, und dann weiter nach links ging, **freiwillig sein Mandat niedergelegt hatte, um sich aufs neue den Wahlen zu stellen um nachzuweisen, daß die Volksvertretung noch mit der Einstellung des Volkes selbst übereinstimmt.** Infolge dieser Vorgeschichte hatte man der Abgeordnetenwahl in Mantes in ganz Frankreich große symbolische Bedeutung beigemessen.

In der Stichwahl siegte Sarret, der sich als Kandidat der „Nationalen Einigung" bezeichnete, mit 878 Stimmen vor Bergery, der 8409 Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Von 19589 Stimmberechtigten haben sich 15561 an der Wahl beteiligt.

Im Anschluß an die Verkündung des Wahlergebnisses ist es in Mantes zu

sehr heftigen Zusammenstößen

gekommen, in deren Verlauf es auf seiten der Demonstranten und der Polizei zahlreiche Verletzte gegeben hat. Die linksgerichteten Anhänger Bergerys zogen gegen 20 Uhr unter dem Gesang der Internationale durch die Straßen. Schließlich versuchten sie das Hotel, wo Sarret und seine Freunde, u. a. auch der Abgeordnete Franklin-Bouillon, ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, zu stürmen. Der Hotelbesitzer hatte vorsichtshalber die eisernen Gitter schließen lassen. Die Polizei war zeitweise gegenüber den Demonstranten machtlos. Die Fensterscheiben wurden eingeschlagen und genau so wie im Februar in Paris die eisernen Gitter von Bäumen entfernt und in kleine Stücke geschlagen, als Wurfgeschoß gegen die Polizei benutzt. Franklin-Bouillon und seine Freunde verließen schließlich, gefolgt von mehreren Hundert ihrer Anhänger, das Hotel und begaben sich zum Kriegerdenkmal, wo sie einen Kranz niederlegten.

Auf der einen Seite standen die Anhänger Bergerys und sangen die Internationale, auf der anderen die Freunde Sarrets, die die Marseillaise anstimmten. Eine starke Polizeikette trennte die feindlichen Parteien. Kurz vor Mitternacht versuchten

Kommunisten

mit zwei schweren Lastwagen, die sie als eine Art Tank benutzen wollten, ein Kaffeehaus zu stürmen, in dem sich der Polizeihauptmann und mehrere Anhänger Sarrets aufhielten. Die Polizei konnte jedoch die beiden Kraftwagen noch im letzten Augenblick zum Stehen bringen. Bis in die späten Nachtstunden war die ganze Stadt in eine Art Belagerungszustand versetzt.

Wie ergänzend zu den schweren Tumulten in Mantes verlautet, sind von den Linksradikalen sämtliche Fensterscheiben des „Journal de Mantes" zertrümmert worden, weil die Zeitung den Kandidaten Sarret unterstützte. Auch im Hotel, in dem Sarret und seine Freunde ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, wurden Fenster beschädigt.

„Erfolg des gesunden Menschenverstandes"

dnb. **Paris**, 30. April. Der größte Teil der Pariser Morgenpresse begrüßte die Wahl Sarrets als einen Erfolg des gesunden Menschenverstandes über die zerstörende Kraft des Neu-Bolschewismus. Die Blätter stellen das Wahlergebnis als einen Sieg der nationalen Einigung hin und sehen in ihm den Auftakt für eine gründliche Umwandlung der politischen Auffassung des ganzen Landes. Der Marxist Léon Blum urteilt im „Populaire" natürlich anders; er erklärt: Wenn es Bergery trotz der ungünstigen Bedingungen, unter denen er den Kampf angenommen habe, gelungen sei, fast die Hälfte der Wähler auf sich zu vereinigen, könne man daraus lediglich schließen, daß die Opposition gegen den nationalen Block sehr stark sei.

Saalschlacht in Rouen

dnb. **Paris**, 30. April. In Rouen kam es während einer politischen Versammlung, die von dem radikal-sozialistischen Abgeordneten Mendes-France einberufen worden war, zu heftigen Zwischenfällen, die schließlich in eine wahre Saalschlacht ausartete. Etwa 1000 Bauern und hemalige Frontkämpfer beschimpften den Abgeordneten Mendes und machten ihn für die augenblicklike Krise mit verantwortlich. Als die Anhänger Mendes gegen den Vizepräsidenten der Nationalen Frontkämpfervereinigung tätlich vorgingen, kam es zum Kampf, der fast zwei Stunden dauerte. Der Abgeordnete Mendes mußte schließlich unter dem Schutze der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

„Unter die vergangene Zeit ist ein Strich gezogen"

Zwölf führende polnische Journalisten als Gäste des Automobil-Clubs von Deutschland

dnb. **Berlin**, 30. April.

Der Automobil-Club von Deutschland hatte zum Sonnabend abend die gegenwärtig in Deutschland weilenden zwölf führenden polnischen Journalisten zu einem Empfang in seine Klubräume geladen. Die Bedeutung dieser gesellschaftlichen Veranstaltung, die dem gegenseitigen Kennenlernen diente, ergab sich schon daraus, daß zahlreiche führende Persönlichkeiten von beiden Seiten an dem Empfang teilnahmen.

Admiral a. D. Gladisch begrüßte die polnischen Journalisten in sehr herzlicher Weise. Er sprach die Hoffnung aus, daß ihnen Deutschland gefallen möge. **Es ginge jetzt um das gegenseitige Kennenlernen und um die gegenseitige Verständigung. Unter die vergangene Zeit sei ein Strich gezogen worden. Man habe auf beiden Seiten erkannt, daß beide Völker aufeinander angewiesen seien, und man habe den festen Willen, nach dieser Erkenntnis zu handeln.** Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das polnische Volk, den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski.

Chefredakteur Swiecicki, der Pressereferent des polnischen Staatspräsidenten, der lange Jahre in Berlin die „Polnische Telegraphenagentur" vertrat, pries in seiner Antwort insbesondere die Leistungen der deutschen Fliegerei und sprach im Namen seiner Kollegen die unverhohlene Bewunderung über die Flugleistungen der deutschen Verkehrsflugzeuge aus. Er schilderte den herrlichen Flug von Warschau nach Berlin, ein Flug, der die polnischen Journalisten in 2½ Stunden von der Hauptstadt des einen Landes in die Hauptstadt des anderen Landes gebracht habe. Die neue Fluglinie Berlin—Warschau verbinde die Völker viel mehr als bisher und erleichtere das gegenseitige Näherkommen. **So knüpfe die deutsche Technik heute das Band zwischen Deutschland und Polen, ein Band, das hoffentlich für alle Zeiten ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Ländern sichern werde.** Ein Hoch auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler bekräftigte die Worte Swiecickis.

Die polnischen Journalisten besichtigten am Sonntag Potsdam, den Park und das Schloß von Sanssouci und die schöne Umgebung Berlins. Am Nachmittag um 5 Uhr fand ein Tee beim polnischen Gesandten statt, an dem außer den polnischen Journalisten und führender polnischen Persönlichkeiten in Deutschland auch eine Anzahl von deutschen Journalisten und von hohen Beamten der Ministerien teilnahmen.

Oesterreichs neue Verfassung veröffentlicht

Das fortgelassene Wort „Republik" — Vier beratende Körperschaften gebildet

dnb. **Wien**, 30. April.

Die neue Bundesverfassung Oesterreichs wird im Bundesgesetzblatt heute als 239. Verordnung der Regierung veröffentlicht. Die Verfassung beginnt mit den Worten: „Im Namen Gottes des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung." Die neue Bundesverfassung, die aus 182 Artikeln besteht, wird von der Regierung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes vom 24. Juli 1917 veröffentlicht. Die Verordnung, die von der Regierung mit der Verfassung in Kraft gesetzt wird, enthält nur den einen Satz: „Die Bestimmungen der in der Anlage kundgemachten Verfassungsurkunde bildet die Verfassung des Bundesstaates. gez. Dollfuß, Fey usw." Somit fällt in der neuen Verfassung das Wort „Republik" fort.

Die neue Bundesverfassung ist somit noch vor **dem Zusammentritt des Parlaments, das heute** vormittag zu einer einzigen Tagung zusammentritt, von der Regierung in Kraft gesetzt worden. Der Nationalrat und der Bundesrat sind lediglich einberufen, um der Regierung nachträglich die Billigung zu geben.

*

dnb. **Wien**, 30. April.

Die neue österreichische Bundesverfassung weist auf Grund des bisher bekanntgegebenen amtlichen Materials folgende Grundzüge auf:

Gebildet werden vier beratende Körperschaften: a) Der **Staatsrat**, der 40 bis 50 Mitglieder zählt, die der Bundespräsident auf die Dauer von zehn Jahren ernennt; b) der **Bundeskulturrat** (30 bis 40 Mitglieder). Seine Mitglieder werden aus den Kreisen der Religionsgemeinschaften, des Schulwesens, der Kunst und der Wissenschaft entsandt; c) der **Bundeswirtschaftsrat** (70 bis 80 Mitglieder), dessen Mitglieder aus den wirtschaftlichen Berufsständen zu entsenden sind; d) der **Länderrat: je zwei Mitglieder aus jedem Land und aus der bundesunmittelbaren Stadt Wien. — Aus Mitgliedern dieser vier beratenden Körperschaften wird die beschließende Körperschaft gebildet, die Bundestag heißt.**

Die Gesetzesinitiative ist allein bei der Regierung. Wenn die Regierung ein Gesetz erlassen will, so wird sie ihren Entwurf den vier beratenden Körperschaften zur Begutachtung geben. Der Bundestag kann eine Vorlage nur annehmen oder verwerfen. Eine Ausnahme bildet der Haushalt, der nicht erst den beratenden Körperschaften übergeben, sondern direkt im Bundestag eingebracht wird. Er kann dort Veränderungen erfahren, um schließlich durch Beschluß in Kraft gesetzt zu werden.

Eine **Volksabstimmung kann nur in zwei Fällen** stattfinden: a) Wenn die Bundesregierung beschließt, eine vom Bundestag abgelehnte Gesetzesvorlage einer Volksabstimmung zu unterziehen; b) wenn die Bundesregierung beschließt, ein bestimmtes Problem dem Volke zur grundsätzlichen Entscheidung vorzulegen.

Die Einrichtung des **Bundespräsidenten** wird beibehalten. Er ernennt die Regierung und beruft sie ab. Am **bundesstaatlichen** Charakter Oesterreichs hält die neue Verfassung fest. Das kommt in der Einrichtung des Länderrates zum Ausdruck, insbesondere aber darin, daß auch in Zukunft jedes Land seinen Landtag haben wird. Die Landtage werden ständisch aufgebaut. Die Gemeindevertretung wird ähnlich aufgebaut. Nach der neuen Verfassung wird es möglich sein, daß sich Gemeindeverbände zu bestimmten Zwecken bilden.

Die Bundesregierung bekommt das Recht, bei Vorhandensein gewisser Voraussetzungen im Verordnungswege einfache Gesetze zu erlassen. Der Bundespräsident wird beim Notstand des Staates im Wege solcher Verordnung sogar **Teile der Verfassung ändern** können. Für die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze seitens der Verwaltungsbehörden sorgt ein Gericht, das an die Stelle des Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshofes tritt.

Thronrede König Emanuels

dnb. **Rom**, 30. April.

Am Sonnabend fand die feierliche Eröffnung der neuen italienischen Abgeordnetenkammer durch den König statt. Auf der Fahrt durch die geschmückten Straßen, in denen Truppen Spalier bildeten, wurde die königliche Familie von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Die Eröffnungsfeier begann mit der Eidesleistung der neuen Abgeordneten. Als erster sprach Mussolini selbst die Eidesformel, worauf sämtliche 400 Abgeordnete den Eid ablegten.

In der dann folgenden Thronrede wurde zunächst auf die Wandlung des Staatsbegriffes und der Staatsform in Italien hingewiesen. In außenpolitischer Hinsicht — so betonte König Emanuel dann u. a. weiter — würden geschichtliche und geographische Begebenheiten die Außenpolitik der italienischen Nation bestimmen. Italien werde die friedliche Zusammenarbeit mit allen Völkern, besonders mit den benachbarten und mit jenen suchen, auf denen die künftige Entwicklung der abendländischen Kultur beruhe. Innenpolitisch kündigte die Thronrede u. a. die Reform des bürgerlichen Rechts bis 1940 an. Die Abnahme der gemeinen Verbrechen sei vor allem der **Erziehung des Volkes durch die faschistische Partei**

Politische Garantie- und Bündnisfragen

Von Riga aus gesehen

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. **Riga**, Anfang Mai.

Die außenpolitischen Ereignisse überhasten sich nun auch in den Staaten an der baltischen Ostseeküste. Die Diplomatie ist jetzt sehr verschwiegen, was allein schon daraus hervorgeht, daß über den Wortlaut des Ende März in London paraphierten lettländisch-englischen Handelsabkommens noch nichts Genaueres in Riga bekannt geworden ist. Man schweigt nicht nur, sondern zögert auch, was wiederum darin zum Ausdruck kommt, daß der vor zwei Monaten in Riga paraphierte erweiterte politische Vertrag zwischen Lettland und Estland noch immer nicht ratifiziert ist. Das soll aber, wie es jetzt heißt, in allernächster Zeit geschehen. Ueber die politische Lage besteht allein schon aus diesen Gründen recht viel Unklarheit. Noch vor ein bis zwei Wochen konnte man lesen, daß Litauen früher oder später veranlaßt sein werde, auf das polnische Kantonalprojekt zurückzugreifen, mithin eine Verständigung mit Polen anzustreben. In einem Atem hieß es, die Frage der Neutralisierung der baltischen Staaten, das wäre also auch das Garantieproblem, reife heran, sei aber ohne Deutschlands Mittun nicht zu lösen. Diese und ähnliche an und für sich unwahrscheinliche, zum Teil widersprechenden Aeußerungen nahm man kopfschüttelnd zur Kenntnis, höchstens reicher um die Erfahrung, daß das politische Rätselraten im Auslande immer hilfloser wird und sich in Sackgassen verfährt. Dann aber wurde der deutsch-russische Notenwechsel plötzlich bekannt, und auf dem Fuße folgte dieser Sensation eine weitere, nämlich Litauens Vorgehen in der baltischen Bündnisfrage. Ein Zusammenhang liegt hierin offensichtlich vor. Es muß nur auffallen, daß, was die öffentliche Meinung in Lettland betrifft, über das russisch-deutsche Problem einstweilen immer noch viel mehr als über die litauisch-lettländisch-estländische Frage geredet und geschrieben wird. Deutlich genug spricht daraus ein anscheinend unüberwindbarer Argwohn, der sich mindestens seit fünfzehn Monaten behauptet. Die Hetzpresse weiß sich nicht genug zu tun in Schmähartikeln, und auch besonnener geleitete Blätter zeigen ausgesprochene Zurückhaltung.

Nun aber zur Frage der Zusammenarbeit der baltischen Staaten. Nicht viel ist bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen. In Riga und Reval wird die grundsätzliche Entscheidung Litauens gewiß begrüßt, aber nach den mehr als zehnjährigen Erfahrungen in der baltischen Bündnisfrage weiß man im Augenblick doch nicht so recht die Frage zu beantworten: wie und wann? Rastlos schwirren die Gespräche zwischen Riga und Kaunas. Nach den letzten fernmündlichen Berichten erklären die „Jaunakas Zinas", daß das litauische Memorandum durch seine Plötzlichkeit überrascht habe, aber sie schwächen auch diese Aeußerung durch die Bemerkung ab, die Initiative sei doch zu erwarten gewesen. Weiter zur Sache äußert sich dieses Blatt einstweilen nicht. Das nun wieder zusammengetretene lettländische Parlament beschäftigt sich gleichfalls lebhaft mit der Frage. In den Wandelgängen der Saeima ist das Gerücht aufgetaucht, daß das Auswärtige Amt zu Riga mit dem Gedanken umgeht, von sich aus etwas in der Garantiefrage zu veranlassen. Nicht ganz klar heißt es darüber in einer Morgenzeitung: „Falls die Regierungen Lettlands, Estlands und Litauens bereit sein sollten, einen gemeinsamen Schritt, etwa im Sinne des soeben erfolgten litauischen Angebots, zu unternehmen, so sollte Lettland hier die Initiative ergreifen und den Versuch machen, die Frage auf internationaler Grundlage zu klären." Auch hier weiß man natürlich noch nichts Genaueres über das Wie und Wann. Völkerbundsvertreter weilen jetzt in den baltischen Staaten, der schwedische Freund, Senator Lindhagen, soll bald hierher kommen, nicht ausgeschlossen sind weitere Schritte Moskaus, aufgeworfen wird nebenbei die Frage: Baltischer oder Nordischer Bund, im letzteren Falle mit Einschluß Schwedens und Finnlands, wobei es in einem Atem heißt, Finnland macht nicht mit. Also was nun? Bleibt zunächst nur Geduld und, nicht zu vergessen, Vorsicht. Ohne Zweifel stehen eingehende Erörterungen zwischen Riga und Reval bevor, was Lettland betrifft, wahrscheinlich auch noch eine Behandlung der Angelegenheit in den Seimausschüssen, wohl auch in der Vollversammlung des Parlaments selbst. Dies alles kann noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, wobei Meinungsverschiedenheiten über wichtige und zweitklassige Fragen, jedenfalls nach jahrelangen Erfahrungen, in den eigenen Ländern wie zwischen ihnen selbst sehr wohl möglich sind. Die gesamtpolitischen Verhältnisse in Osteuropa haben sich ja innerhalb Jahresfrist zum Teil von Grund aus verschoben, und es sprechen dabei natürliche politische Gesetze mit, wie z. B. der Erfahrungssatz, daß des Einen Gewinn des Anderen Verlust bedeutet. Man blickt zunächst noch gar nicht klar.

---

und durch die Jugendorganisationen zu danken. Der Analphabetismus sei im Verschwinden begriffen. Wichtig sei auch die körperliche Erziehung. Am längsten und nachdrücklichsten verweilte der König in seiner Rede beim Militärprogramm. Italien wünsche für sich und Europa eine möglichst lange Friedenszeit. Aber „die stärkste Garantie für jeden Frieden beruht auf der Wirksamkeit unserer Streitkräfte." Die Regierung werde die Schlagkraft der Streitkräfte sorgfältig vermehren und vervollkommnen. Die Aufgabe werde erleichtert durch die militärische Ausbildung der Jugend.

„Ungeachtet der harten Zeiten", so schloß der König, „verfolge ich mit tiefer Genugtuung den Anstieg der italienischen Nation. Dieser Weg nach oben wird keine Unterbrechung erfahren, weil das italienische Volk — fest geeint um das Wappenschild meines Hauses und das römische Liktorenbündel — wie niemals vorher in der Geschichte ein großes Geschick verdient und erhalten hat."

Völkerbundsbeamte in Kaunas

Ansprachen von Außenminister Dr. Zaunius und Untergeneralsekreär Walters

h. **Kaunas**, 30. April.

Am Sonnabend und Sonntag weilten in Kaunas auf einer Besuchsreise durch die baltischen Staaten zwei Vertreter des Völkerbundes und zwar Herr Walter vom Generalsekretariat und Herr Smeets von der Wirtschaftsabteilung. Die Gäste wurden in Kaunas vom Staatspräsidenten, vom Ministerpräsidenten und vom Außenminister in Audienz empfangen. Der litauische Verein der Freunde des Völkerbundes veranstaltete am Sonntag abend zu Ehren der beiden Gäste ein Essen, an dem Außenminister Dr. Zaunius, Bildungsminister Schakenys, der Gouverneur des Memelgebiets, Dr. Navakas, der Generalsekretär des Innenministeriums, der Kauener Oberbürgermeister Merkys sowie die Spitzen verschiedener Behörden, Vereine, Vertreter der Wirtschaft, des Handels und der Finanz, Vertreter der In- und Auslandspresse, insgesamt etwa 100 Personen teilnahmen.

Im Namen des Vereins zur Förderung des Völkerbundes begrüßte Professor Janulaitis die Gäste. Anschließend ergriffen Professor Czepinskis und Außenminister Dr. Zaunius das Wort zu längeren Ausführungen. Die Rede von Zaunius war ein Bekenntnis Litauens zum Völkerbund. „Der Völkerbund, er muß und wird leben", so führte Dr. Zaunius u. a. aus. „Die wirklichen Ideale des Völkerbundes sowie der Friede auf allen Gebieten des Lebens, der Politik, der Wirtschaft und auf sozialem Gebiet sind auch die Ideale Litauens." Dr. Zaunius ging dann näher auf die allgemeine bisherige Tätigkeit des Völkerbundes ein und erwähnte auch die Schwierigkeiten, mit denen der Völkerbund bei seiner Vermittelungstätigkeit insbesondere zwischen ungleichen Faktoren zu kämpfen habe. Zu den Fragen, die Litauen im Völkerbund zu seiner Verteidigung aufgeworfen habe, gehören der Raub der litauischen Hauptstadt, Verhandlungen darüber mit Polen, der Verkehrsstreit zwischen Litauen und Polen, die Minderheitenfrage, die Memelfrage usw. Obgleich Litauen dabei nicht immer das erreicht habe, was es anstrebte, so sei es doch den Bemühungen und den Arbeiten des Völkerbundes zu verdanken, daß durch sein Eingreifen noch größeres Unheil verhütet werden konnte. Schwierigkeiten des Völkerbundes, die ihm gerade in letzter Zeit verschiedentlich erwachsen seien, gingen Litauen wie auch den übrigen kleinen Staaten ganz besonders nahe und fänden deshalb Besorgnis. Daher sei die besonders starke Bewegung unter den kleinen Staaten für die Erhaltung des Völkerbundes sehr zu begrüßen, und Litauen sei bereit, das seinige zu tun und im Interesse der gleichberechtigten Bestrebungen der anderen Staaten nicht zurückzubleiben.

Herr Walter dankte dem Außenminister und gab seiner Freude Ausdruck über den herzlichen Empfang, den die Vertreter des Völkerbundes bei ihrem Besuch in Litauen gefunden haben. Sie verständen sehr wohl, daß dieser herzliche Empfang der Ausdruck des politischen Vertrauens zum Völkerbunde sei, den die litauische Regierung und das litauische Volk empfänden. Sie wären hierhergekommen, um die Verbindung zwischen der litauischen Regierung und den offiziellen Organen des Bundes zu pflegen und zu stärken. Tiefen Eindruck habe auf sie die litauische Einstellung zum Völkerbund gemacht. Es sei anzunehmen, daß die internationale Lage des Völkerbundes in der nächsten Zeit sich eher bessern als verschlechtern werde. Freilich ließe sich nicht leugnen, daß der Völkerbund mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, insbesondere im Hinblick auf den Austritt Japans und Deutschlands und das ungelöste Abrüstungsproblem. Wegen der Abrüstungsfrage, die mit dem Austritt Deutschlands sehr enge zusammenhänge, könne er nur sagen, daß trotz aller Schwierigkeiten dennoch die Möglichkeit bestehe, daß eine Einigung erzielt werde. Allerdings habe die Popularität und das Ansehen des Völkerbundes zweifellos gelitten, indessen sei kein Grund vorhanden, den Ernst der Lage zu übertreiben oder Kopf hängen zu lassen. Noch sei es Zeit, alles zum Guten zu wenden, bevor der Austritt der beiden großen Staaten 1935 in Kraft trete. Die Vereinigten Staaten näherten sich ständig dem Bunde, und ihre Einstellung, die früher keine freundliche gewesen sei, gewinne jetzt ständig an Herzlichkeit. Auch Sowjetrußland sei mehr und mehr geneigt, mit dem Völkerbund gemeinsam zu arbeiten. Er sei überzeugt, daß Litauen eines von den Ländern sei, die entschlossen seien, den Völkerbund zu halten und zu stärken.

Vor dem Festessen empfingen die Völkerbundgäste die Vertreter der Presse zu einer Unterredung über das Ziel und den Zweck ihrer Reise durch die baltischen Staaten. Sie erklärten, daß die Reise zum Studium der baltischen Staaten und zur Aufrechterhaltung einer freundschaftlichen Verbindung dieser Länder mit dem Völkerbund unternommen worden sei. Am Sonntag abend reisten die Gäste in einem von der litauischen Regierung gestellten Salonwagen nach Riga weiter. Dem Besuch der Völkerbundgäste wird in hiesigen politischen Kreisen große politische Bedeutung beigelegt.

„Mehr als ein Bündnis, jedoch weiger als eine Union"

Ein polnischer Vorschlag zur Lösung der Wilnafrage

O. E. **Warschau**, 30. April.

Der die Interessen des konservativen Flügels des Regierungsblocks vertretende „Czas", der dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Sejms, Fürsten Radziwill, nahesteht, veröffentlicht einen Artikel, der einen in politischen Kreisen angeblich schon seit einiger Zeit erörterten neuen Vorschlag zur Lösung des polnisch-litauischen Streites enthält: Zwischen Polen und Litauen soll ein politischer Vertrag geschlossen werden, der „mehr als ein Bündnis, jedoch weniger als eine Union" ergeben soll.

Zwei Regierungen und zwei Staaten bleiben bestehen, sie bilden aber, wenn möglich, ein Zollgebiet.

Es leiben auch beide Armeen (vielleicht mit einem gemeinsamen Generalstab), auch die Verfassung ist verschieden. Die beiden Staaten sollen aber durch eine gemeinsame „Delegation", ähnlich wie sie ehemals zwischen Oesterreich und Ungarn bestand, verbunden sein, die ihren Sitz in Wilna haben würde. Die Grenzen beider Staaten bleiben unverändert, doch soll der polnischen Minderheit in Litauen und der litauischen in Polen weitgehnde Autonomie zugesichert werden.

Wilna würde polnische Wojewodschaftshauptstadt bleiben, doch sollen innerhalb der Stadt zwei „Enklaven" gebildet werden. Der Vorschlag führt weiter aus, daß in Wilna die beiden Länderfahnen nebeneinander wehen sollen,

daß sogar litauische neben polnischen Soldaten Posten vor dem Gebäude der Delegation stehen und beide Sprachen als Amtssprachen Geltung haben würden. Auch sonst sind noch Einzelheiten für ein friedliches Zusammenleben der beiden Völker und Staaten vorgeschlagen.

Litauisch-lettländische Verhandlungen über die Durchführung der Schulkonvention

Wie die „Elta" meldet, haben die Vertreter des litauischen Bildungsministeriums Mischkinis und Slouksnaitis nach einer Besichtigung der litauischen Schulen in Lettland mit Vertretern des lettländischen Bildungsministeriums in Riga Besprechungen über die Durchführung der litauisch-lettländischen Schulkonvention abgehalten. An diesen Verhandlungen haben auch der litauische Gesandte in Riga Urbschys und die Konsuln Varnauskas und Savickys teilgenommen. Die Sitzung wurde durch den lettländischen Bildungsminister eröffnet und von dem Ministerialdirektor im lettländischen Bildungsministerium Ozolin geleitet. Bei der Besprechung wurde auch die Lage der lettischen Schulen in Litauen berührt. U. a. wurden auch die Frage der Vorbereitung der Lehrer für die lettischen Schulen in Litauen und die litauischen Schulen in Lettland besprochen. Es wurde eine vollständige Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt.

Um eine geplante „Entführung" von Voldemaras

on. **Kaunas**, 30. April.

Der frühere litauische Ministerpräsident Voldemaras, gegen den jetzt erneut ein Gerichtsverfahren wegen Anstiftung zum Aufstande eingeleitet worden ist, richtete an den litauischen Innenminister eine Beschwerde, in der er von einem sensationellen Anschlag auf seine Person Mitteilung macht und um entsprechenden Schutz für sein Leben ersucht. Voldemaras berichtete, daß verdächtige Männer ihn festnehmen und nach Polen gewaltsam entführen wollten. Als er dieser Tage in seinem Verbannungsort Eschereny, wo er seit Ende März unter verstärkter Polizeiaufsicht lebt, seinen gewohnten Abendspaziergang machen wollte, habe sich ihm ein unbekannter Mann genähert und ihn aufgefordert, ihm nach außerhalb der Stadt zu folgen. Nur dank seinem dicken Stock und seinem lauten Rufen, das sofort eine Menschenmenge heranlockte, sei die Entführung mißlungen. Bereits während seines Aufenthalts in Kaunas habe er den Eindruck gehabt, daß irgendwer ihn habe rauben und nach Polen schaffen wollen.

Von anderer Seite wird hierzu berichtet: Von einer Entführung könne keine Rede sein. In Wirklichkeit stehe Voldemaras unter verschärfter Polizeiaufsicht und darf daher über die festgesetzte Stunde hinaus auch seine Wohnung nicht mehr verlassen. Da er jedoch dieser Anordnung nicht Folge leistete, so wurde er an dem fraglichen Abend von einem Polizeibeamten zur Befolgung dieser Vorschrift angehalten. Hierbei schlug Voldemaras einen großen Lärm.

Wie ferner verlautet, hat Voldemaras auch an den Rektor der litauischen Universität und an den litauischen Erzbischof Beschwerden gerichtet, in denen er sich gegen die Angriffe seitens des Professors Tamoschaitis (eines führenden Mitgliedes der Regierungspartei) beklagt und darum ersucht, die Agitation auf dem Disziplinarwege zu verbieten.

430 Landgüter im Wilnagebiet unter dem Hammer

O. E. **Warschau**, 30. April. Die Wilnaer Landschaftsbank macht im polnischen Gesetzblatt bekannt, daß demnächst 430 in der Wojewodschaft Wilna liegende Güter zur Versteigerung gelangen werden. Ankündigungen dieser Art, die die Notlage der Landwirtschaft beleuchten, sind in den Blättern in letzter Zeit immer wieder erschienen.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 28. April.

Die heutigen Zufuhren betrugen 18 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 6 Roggen, 8 Gerste, 2 Erbsen, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen unverändert, unter Durchschnitt 695 bis 732 Gramm 17,45—18,15; Roggen stetig, Durchschnitt 715 Gramm 15,20; Gerste unverändert, unter Durchschnitt 15,20—15,50, Geruch, Durchschnitt 15,50, über Durchschnitt 15,60; Hafer stetig, unter Durchschnitt 14,60, über Durchschnitt 15,20 Mark. Freiverkehr: Weizen 17,80—18,50, Roggen 15—15,20, Gerste zirka 15,50, Hafer zirka 14,50 Mark, abfallende Qualitäten unter Notiz.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	30. 4. Geld	30. 4. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.50	30.85
Berlin 1 Reichsmark	2.355	2.375
Berlin Registermark	—	1.62
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.07
Prag 1 Kr.	0.25	0.257
Stockholm 1 Kr.	1.58	1.61
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 4. G.	28. 4. B.	27. 4. G.	27. 4. B.
Aegypten	13,155	13,185	13,135	13,165
Argentinien	0,593	0,597	0,585	0,589
Belgien	58,46	58,58	58,44	58,56
Brasilien	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,493	2,497	2,488	2,492
Dänemark	57,04	57,16	56,94	57,06
Danzig	81,66	81,82	81,59	81,75
England	12,775	12,805	12,755	12,785
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,644	5,656	5,634	5,646
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,478	2,477	2,473	2,477
Holland	169,38	169,72	169,33	169,67
Island	57,79	57,91	57,69	57,81
Italien	21,29	21,33	21,28	21,32
Japan	0,754	0,756	0,754	0,756
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	79,82	79,98	79,82	79,98
Litauen	42,01	42,09	42,01	42,09
Norwegen	64,19	64,31	64,09	64,21
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,64	11,66	11,62	11,64
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,88	66,02	65,73	65,87
Schweiz	81,02	81,18	80,99	81,15
Spanien	34,23	34,29	34,23	34,29
Tschechoslowakei	10,38	10,40	10,38	10,40
Türkei	2,030	2,034	2,030	2,034
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amerika	2,490	2,494	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 28. April an der Berliner Börse mit 100 Reichsmark notiert.

Berliner Noten am 28. April. (Tel.) Kaunas 41,87 Geld, 42,03 Brief, Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 30. April 1934

A) Inlandseier Deutsche Handelsklassenier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,75	—	7,50	7,00
II. G. 2 (frische)	8,75	8,25	7,50	7,00	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	9,00	8,25	8,00	—
	—	—	—	—

	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	9,00	—	8,50	8,00

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 1. Mai

Mäßige vorwiegend östliche Winde, heiter, trocken, warm.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 30. April

Von dem Hauptkern des europäischen Hochs, der nach Nordrußland abwandert, erstreckt sich eine Hochdruckbrücke westwärts über England zum atlantischen Ozean. Die dadurch geschaffene Ostwindwetterlage dürfte auch morgen noch anhalten, da ein neues über Island gelegenes Tief von der erwähnten Hochdruckbrücke zunächst nordwärts abgeht.

Temperaturen in Memel am 30. April

6 Uhr: + 12.8, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 18,6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
271	28	Maja SD. Jensen	Newcastle	Kohlen	Kohlen-Import
272		Else Kühlke MS. Kühlke	Klaipeda	Zement	Ed. Krause
273	29	Else SD. Pakki	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
274		Drotsel SD. Südloff	Riga	Stückgut	"
275		Rimae SD. Aaberg	Goole	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
276		Walküre MS. Keibel	Sölvesborg	Schamottesteine	R. Meyhoefer
277	30	Malta SD. Kapmanis	Libau	leer	Johannesen
278		Vineta SD. Klug	Stettin	Stückgut Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
265	28	Iris SD. Jansen	Danzig	Flachs	R. Meyhoefer
266		Sperber SD Norsiks	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
267		Johanne SD. Tramburg	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,25. — Wind: SSO. 2. — Strom: Aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

„Japans offene Herausforderung"

Sowjetäußerungen, die den Gegensatz zu Amerika und der übrigen Welt, nur nicht zu Rußland, in stärksten Farben auftragen

-yer. Bisher hat die Sowjetpresse die japanische Chinadeklaration nur in der Nachrichtenwiedergabe festgehalten und dabei auch mit knalligen Ueberschriften nicht gespart. Aber einer Stellungnahme enthält sie sich noch. Es entspricht auch den sowjetischen Pressegepflogenheiten, besonders wichtige politische Angelegenheiten, zumal wenn sie noch nicht ganz geklärt sind, nicht durch die offiziellen oder halboffiziellen Blätter „Iswestija" und „Prawda", sondern mit Vorliebe durch die „Leningradskaja Prawda" behandeln zu lassen, die ja als Provinzblatt gelten kann. Wiederum ist der Brauch bekannt, politische Sensationen unter dem Strich zu bringen. Das tut jetzt Terentjew in der Nummer vom 23. April. Der Sowjetverfasser stellt die japanische Chinadeklaration als wichtigstes fernöstliches, politisches Ereignis seit 1915 hin. Er spricht es offen aus, daß Nippon sich Monopolrechte auf den Koloß China anmaße. Diesen Wunsch habe Japan schon lange gehegt, so daß man ihn nicht neu nennen könne. Erinnert wird in diesem Zusammenhang an das in der Sowjetpresse immer wieder auftauchende Memorandum des früheren Ministerpräsidenten Tanaki, der gesagt habe: „Um China zu erobern, müssen wir zuerst von der Mandschurei und Mongolei Besitz ergreifen. Im Besitz Chinas, sichern wir uns auch den Frieden ... Wenn wir über alle Wirtschaftsquellen Chinas verfügen, schreiten wir zur Eroberung Indiens, der großen Inseln, Kleinasiens, (?) Zentralasiens, sogar Europas ..." Es ist nicht wichtig, ob Tanaki in seinen Aeußerungen wirklich so weit gegangen ist, ja ob das berüchtigte Memorandum überhaupt schwarz auf weiß besteht oder bestanden hat. Wichtig sind die Mittel oder Waffen, mit denen die Sowjetpresse gegen seinen unversöhnlichen asiatischen Gegner vorgeht. Terentjew hält die Aggressivität Japans, und zwar eine Aggressivität im weitesten Sinne, für zweifellos und weltbekannt. Er bezieht sich auf den früheren Labourminister Snowden, der im „Manchester Guardien" erklärt habe: „Japans Herrschaft über China bedeutet die Herrschaft über ungeheure wirtschaftliche Kräfte und Mittel, die in dem verhältnismäßig reichsten Land der Welt schlummern. Diese Machtfülle erhebt Japan zum Herrn über den ganzen Fernen Osten und zum Lenker der Geschicke des halben Asiens. Die Einbildungskraft versagt beim Wunsche, die Konsequenzen einer solchen Politik für die ganze Welt aufzuzeigen".

In der „Leningradskaja Prawda" heißt es weiter, daß Nippon sich von allen diplomatischen Verschleierungen losgesagt und offen ausgesprochen habe, was es bezweckt. Die Deklaration wende sich nicht nur und auch nicht so sehr gegen China, als gegen die Mächte, denen daran liegt, sich den chinesischen Absatzmarkt zu erhalten. Das wären in erster Linie die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Amerikanische und nebenbei auch italienische Fachkräfte seien jetzt dabei, die chinesische Armee, namentlich ihr Flugwesen, zu reorganisieren. Japan würde diese Ausländer im Reich der Mitte nicht mehr lange dulden. Aber auch mit England habe es insofern zu tun, als es um Anleihen und Lieferungen geht. Letztlich richte sich die Deklaration gegen den Völkerbund. Angeführt wird eine Aeußerung des Beipiner (Pekinger) Korrespondenten der „North China Daily News", wonach die Lage Nordchinas jetzt sehr ähnlich sei der vor zwei bis drei Jahren, unmittelbar vor der japanischen Besetzung der Mandschurei. Auch die chinesisch-amerikanische „China Weekly Review" setze voraus, daß die japanischen Truppen in allernächster Zeit losmarschieren würden, um eine „mandschurische Ordnung" auf dem ungeheuren Gebiet der Inneren Mongolei und in angrenzenden nordchinesischen Provinzen einzuführen. Noch verstärke der japanische Imperialismus seinen diplomatischen Vormarsch in Mittelchina. Dadurch soll nicht nur erreicht werden, daß der Eisenbahn-, Post- und Handelsverkehr zwischen Nordchina und der Mandschurei erneuert, die Scheinmonarchie Pu Jis anerkannt, sondern auch die Kuomintang von Japan finanziell und politisch abhängig wird. Im übrigen laufe alles darauf hinaus, den „Stillen Ozean aufzuteilen", wobei Asien japanisches Interessengebiet werden müßte, Amerika aber seine Belange in Ostasien aufzugeben hätte. Was die japanische Diplomatie bisher nicht erreicht habe, müsse die bewaffnete Faust zuwege bringen. Daher die offene Herausforderung als letzter unblutiger Versuch, wenn nicht gar als Auftakt zu weiteren ernster zu nehmenden Ereignissen. Terentjew spricht im übrigen wieder besonders von den japanisch-amerikanischen Beziehungen und hält einen baldigen Krieg im und um den Stillen Ozean für unvermeidlich.

Das Verhältnis mit der Sowjetunion, also dem russischen Fernen Osten, erwähnt er mit keinem Wort.

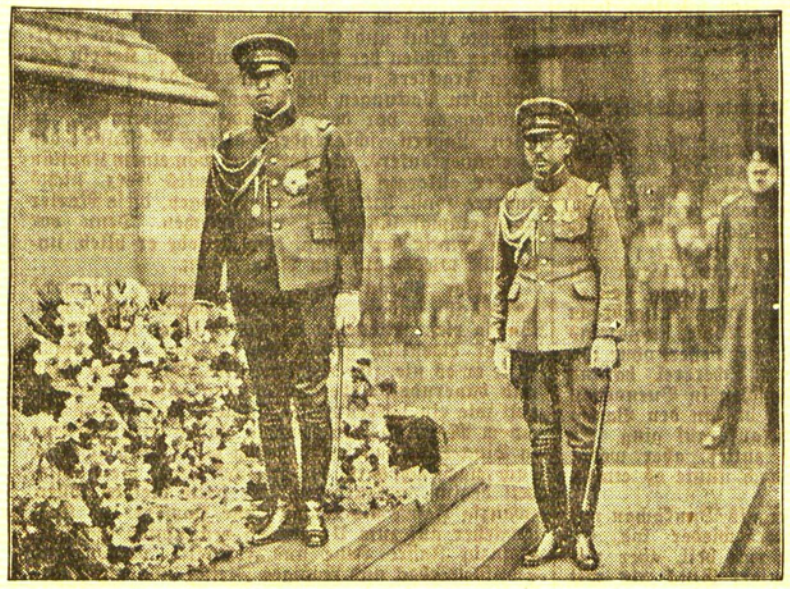
Das Hin und Her in der Fernostfrage

dnb. **London**, 30. April. Wie „Reuter" aus Tokio meldet, stellt sich der japanische Minister des Auswärtigen Hirota neuerdings auf den Standpunkt, daß die aufsehenerregende Erklärung des sogenannten Sprechers im Ministerium des Auswärtigen, die rasch unter dem Namen der ostasiatischen Monroedoktrin bekanntgeworden ist, „offiziell nicht existiere". Die Grundlinien der japanischen Politik seien vielmehr dargelegt in der drei Tage nach dem Zwischenfall herausgegebenen Erklärung.

Den Botschaftern von Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Tokio sind schriftliche Mitteilungen des Außenministers zugegangen, die in dem geschilderten Sinne gehalten sind. Es handelt sich also um eine Antwort auf den von Großbritannien mit Unterstützung der Vereinigten Staaten unternommenen freundschaftlichen diplomatischen Schritt.

*

dnb. **Washington**, 30. April. Die amerikanische Regierung studiert gegenwärtig den Text der Erklärung, die der japanische Außenminister Hirota der amerikanischen Botschaft in Tokio auf die amerikanischen Anfragen wegen der von Japan geplanten Chinapolitik gegeben hat. Hirota hatte dabei bemerkt, daß dies die erste und einzige amtliche Stellungnahme der japanischen Regierung sein werde. In politischen Kreisen Washingtons legt man diese Bemerkung dahin aus, daß die japanische Regierung angesichts der sehr scharfen Stellungnahme des Auslandes sich entschlossen habe, seine Vorherrschaftsstellung in China einstweilen zurückzustellen. Außerdem erwartet man, daß Japan dadurch seine früheren Aeußerungen desavouieren will. Trotzdem ist man in Washington nicht gesonnen, die Angelegenheit sofort als erledigt zu den Akten zu legen. Man weist daher auch die Londoner Vermutungen als verfrüht zurück, wonach Amerika nichts in dieser Sache unternehmen wolle. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist vielmehr nach wie vor fest entschlossen, die Angelegenheit zu klären. Sie will nicht durch ein Ruhenlassen den Anschein erwecken, als ob sie mit der japanischen „Monroe" für China einverstanden sei. Der amerikanische Außenminister weigerte sich daher, am Sonnabend entschieden, die Verhandlungen mit Japan als abgeschlossen zu bezeichnen. Er betonte vielmehr, daß das Staatssekretariat alles auf die Fragen bezügliche Material sammele.



Japanischer Prinz am Londoner Gefallenen-Denkmal

Prinz Kaya von Japan, der Präsident des japanischen Oberhauses, weilt gegenwärtig zum Besuch in London. Der Prinz, der auch in der japanischen Armee eine hohe Stellung bekleidet, wurde in der englischen Hauptstadt aufs freundlichste aufgenommen. Unser Bild zeigt den Prinzen bei der Kranzniederlegung im Cenotaph, dem Gefallenen-Ehrenmal der britischen Weltstadt.

U-Boote und Flugzeuge fangen Schmugglerkreuzer

Nach Feuergefecht vor dänischer Küste gestellt—Polnischer Sprit- und Kokainschmuggler

Berlin, 30. April.

In den dänischen Gewässern in der Nähe von Kopenhagen ist es in einer der letzten Nächte gelungen, das polnische Schmugglerboot, das in der letzten Zeit eine sehr rege Tätigkeit in den dänischen und schwedischen Gewässern entfaltete, mit Hilfe von Unterseebooten und Flugzeugen nach längerem Feuergefecht zu stellen. Der Kapitän des Schmugglerschiffes wurde festgenommen und das Schiff nach Kopenhagen eingebracht.

Seit einiger Zeit beobachteten die dänischen Zollbehörden, daß ein äußerst schnelles Boot zwischen dem polnischen Hafen Gdingen und Kopenhagen kreuzte, das keinen Namen trug und außerhalb der dänischen Hoheitsgewässer Anker warf, dann legten kleine Motorboote von Schweden und Dänemark bei dem Motorkreuzer an und übernahmen Schmugglerware, die sie an Land brachten. Es handelte sich vor allen Dingen um Sprit, aber auch, wie jetzt festgestellt werden konnte, um den viel gefährlicheren Kokainschmuggel. **Das Boot wurde einige Male durch dänische Zollkreuzer verfolgt, konnte aber immer wieder entkommen. Es fuhr zeitweilig 22 Knoten und war so modern gebaut, daß den Zollkreuzern die Verfolgung jedesmal mißlang.**

Auch die kleinen Motorboote konnte man bisher nicht feststellen, da sie mit Funkgerät versehen waren und von der Funkstation des Schmugglerbootes immer rechtzeitig gewarnt wurden, so daß sie immer vor dem Eintreffen des Zollkreuzers verschwanden.

In der Nacht zum Donnerstag meldete die dänische Küstenwache in der Nähe von Taarbaek, daß das polnische Schmugglerboot sich auf Fahrt in Richtung auf die dänische Küste befinde. Es wurden zwei Unterseeboote der dänischen Marine alarmiert. Unter der Leitung eines dänischen Kapitänleutnants gelang es den U-Booten, nahe an das polnische Schmugglerboot heranzukommen. Die Boote tauchten dann auf und signalisierten dem Schmugglerboot, sofort beizudrehen. **Das polnische Boot fuhr aber sofort mit äußerster Kraft von der dänischen Küste fort. Jetzt eröffneten die dänischen Unterseeboote das Feuer, das von den Schmugglern erwidert wurde.**

Da diese aber nur über schwere Maschinengewehre verfügten, die dänischen Unterseeboote aber mit ihren Schnellfeuergeschützen weit überlegen waren, wurde schließlich das polnische Boot gezwungen, zu stoppen. Zwei dänische Militärflugzeuge gingen nahe bei dem Schiff nieder, und die Polizei ging an Bord des Schmugglerkreuzers. Jetzt wurde festgestellt, daß es sich tatsächlich um das Schiff handelt, das in den letzten Jahren den gesamten Spritschmuggel in der Ostsee durchführte und leitete. Der Kapitän des Bootes ist ein bekannter dänischer Spritschmuggler, der verhaftet wurde. Das Schiff wurde unter Begleitung der Unterseeboote und der Flugzeuge nach Kopenhagen gebracht. Man hofft, jetzt die ganze internationale Spritschmugglerbande, deren Verbindungen sich über Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland erstreckten, festnehmen zu können. Die dänische Polizei arbeitet mit der polnischen Behörde in Gdingen zusammen, um auch dort die Leiter der Schmugglerorganisation festzunehmen.

400 Radio-Autos bewachen Newyork

Newyork, 30. April.

In den letzten Tagen war von den Radio-Autos der amerikanischen Polizei besonders viel die Rede. Vor allem ist es der Fall Dillinger, der die „Funkflitzer" ungewöhnlich stark beschäftigte und voraussichtlich noch beschäftigen wird. Die kleinen, flinken, grünen Rennwagen sind heute eine bekannte Erscheinung im Newyorker Straßenbild. Jeder von ihnen ist mit zwei Polizisten bemannt und mit einem Radio-Empfänger ausgestattet. Man begegnet ihnen beinahe auf Schritt und Tritt.

Dem „denkenden Auto" der Polizei ist die Auflösung so manchen Verbrechens und die Ergreifung so manchen Täters zu verdanken. Seine ungeheure Beweglichkeit ermöglicht es ihm, innerhalb von Sekunden am Tatort aufzutauchen und den Schuldigen zu fassen. Ein Befehl, viele Kilometer weit ausgesprochen, wird vom grünen „Windhund" mit seinen 100 PS. blitzschnell vollführt.

Sie sind ununterbrochen auf der Lauer, diese Wagen, immer in Bewegung und Bereitschaft. Eine unsichtbare Macht lenkt sie. Im obersten Stockwerk des Polizeigebäudes in der Centra Street befindet sich die Funkzentrale der grünen Autos. Rings um einen U-förmigen Tisch sitzen Polizisten mit umgeschnallten Kopfhörern. Jeder von ihnen hat einen Stadtplan vor sich, der in kleine Abschnitte eingeteilt ist. Jeder solcher Abschnitte stellt den Dienstbezirk eines „Funkflitzers" dar. Dieser kann innerhalb von fünf Minuten die äußerste Grenze seines Reviers erreichen. Nur in den Vorstädten sind die Grenzen der Bezirke etwas weiter gezogen.

Ein Polizist spricht ins Mikrophon: „Achtung, Achtung! Auto Nr. 975 möge sich an die Ecke Madison-Avenue ... ste Straße begeben. Ich wiederhole Auto Nr. 975 an die Ecke ..."

Ein leuchtendes Zeichen auf der Karte zeigt, wo der Wagen sich zu jeder Zeit befindet. **In dem Augenblick, da er am Bestimmungsort angelangt ist,** leuchtet ein grünes Signal auf.

Die kleinen Wagen verfügen über keine Sendestation, sondern nur über einen Empfänger. Die Zentrale gibt in regelmäßigen Intervallen bestimmte „Zeitzeichen". Solange diese auf dem Polizeiauto vernommen werden, ist alles in Ordnung und die Insassen brauchen sich um eine Antwort nicht zu kümmern. In dem Augenblick aber, da das Hörzeichen ausbleibt, wissen die Polizisten im Wagen, daß an der Empfangsanlage etwas gestört ist. Sie rufen von der nächsten Fernsprechstelle die Zentrale an und in dieser wird durch ein elektrisches Lichtzeichen auf dem Stadtplan angezeigt, daß der Wagen augenblicklich außer Dienst sei.

Mit welcher Promptheit diese Funkflitzer arbeiten, geht aus dem folgenden Beispiel hervor: In Brooklyn wurde ein Postwagen von zwei „hold up"-Leuten überfallen, der Chauffeur betäubt, noch bevor er einen Laut von sich geben konnte. Zum Glück hatte eine Frau vom Fenster ihrer Etagenwohnung aus den Vorfall beobachtet. Ein Anruf an die Polizei — und eine Minute später bog das grüne Polizeiauto um die Ecke. Beide Wagen stoben im rasenden Tempo die Straße hinunter — aber schon nach wenigen Minuten war das Rennen entschieden. Die Banditen wurden gefesselt abgeführt.

Bei einem anderen „hold up" überfielen drei Gangster eine Wäscherei. Ein Passant sah, wie drei Männer im Laufschritt das Lokal verließen und im Schacht der Untergrundbahn verschwanden. Er verständigte die Polizei, ein Funkwagen raste zur nächsten Haltestelle und dort wurden die Räuber aus dem Zug herausgeholt.

Außer diesen 400 leichten Radio-Wagen besitzt die Newyorker Polizei noch größere, die mit Maschinengewehren, Tränengasbomben usw. ausgerüstet sind. Aber diese werden nur bei größeren Aktionen eingesetzt. Sie sind die „schwere Kavallerie" der Polizei.

Letzte Sportnachrichten

Verbandsliga Spielvereinigung schlägt Seminar 5:1

Die Seminaristen führten sich bei diesem Punktspiel bedeutend besser ein. Sämtliche Posten waren gleichmäßig gut besetzt, und so mußte die Spielvereinigung hart kämpfen, um dieses Resultat herauszuholen. Trotz des nichtigen Wetters waren nur wenige Interessenten erschienen, die aber auch bis zum Schluß der Spielzeit voll auf ihre Kosten kamen. Pünktlich 2 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter, Herrn Jetzkus, folgende Mannschaften:

Seminar: Kybranz
Wiegratz I Waschkies
Karallus Laukstien Girts
Wiegratz II Kiupel Milkereit Schaulinsky Jonischkies

Spielvereinigung:
Hofer II v. Lojewsky Chmielewsky Jackschies Nehrke
Laß II Schweinert Zielke
Szidat Grubert
Rimkeit.

Trotz der drückenden Hitze kommt ein flottes Spiel in Gang. Sofort kann man erkennen, daß Seminar das Tempo forciert, eine Tatsache, mit der sich die Spielvereinigung nicht sofort abfinden kann. Die Deckung wird vor Situationen gestellt, die zeitweise nur mit viel Glück und mit Hilfe der Unentschlossenheit der Seminar-Stürmerreihe geklärt werden können. Und doch kommen die Seminaristen zum Führungstreffer. Eine steile Vorlage nutzt Schaulinsky geschickt aus, Rimkeit zögert mit dem Herauslaufen, und schon sitzt unhaltbar der Ball im Netz: 1:0 für Seminar. Weiter bleibt der S. S. V. M. im Angriff, und nur durch eine Umstellung des Mittellaufpostens, Zielke tritt für Schweinert ein, nimmt das Spiel einen Umschwung. Schweinert sagt der Mittelstürmerposten nicht zu. Prompt folgt auch sofort der Ausgleich. Chmielewsky kann einen vom Torwart nicht gefaßten Ball durch entschlossenes Nachsetzen eindrücken: 1:1. Jetzt erst findet sich die Spielvereinigung besser zusammen. Ein Mißverständnis des linken Verteidigers, der den Ball von der Außenlinie vors Tor gibt, findet Schweinert auf dem Posten; er bucht das zweite Tor. Manche brenzliche Geschichten werden noch im letzten Augenblick von der Spielvereinigung gestoppt, bis es dann in die Pause geht.

Das Tempo bleibt in der zweiten Halbzeit unverändert. Die Seminaristen stecken das Spiel noch lange nicht auf. Die Manschaft hat beim „Freya"-Spiel genügend und nicht umsonst Lehrgeld gezahlt. Nehrke auf Rechtsaußen bringt eine seiner feinen vorsichtigen Flanken an und v. Lojewsky ist der sichere Schütze: Nr. 3 für Spielvereinigung. Auffallend viel Strafstöße gibt es für Seminar, aber keiner führt zu einem Erfolg. Dann hat das Seminar eine letzte große Chance. Der Halbrechte ist gut durchgekommen, steht allein vor dem Tor, aber anscheinend weiß er mit dem Ball nichts anzufangen, sein zaghafter Schuß kann Rimkeit meistern. Anders nutzt dagegen der Gegner die Chancen aus. Durch Zuspiel von v. Lojewsky erhöht Schweinert das Resultat auf 4:1 und ein Kopfball von Chmielewsky bringt das fünfte und letzte Tor ein.

Die Seminaristen zeigten in diesem Punktspiel offensichtliche Verbesserungen; ihre weiteren Spiele, so z. B. gegen S. C. M. und K. S. S. werden vielleicht Erfolge zeitigen können. Tie

„Seestern" A.-Senioren gegen M. T. V. 2:0 (1:0)

Im Sonntagstreffen der oben genannten Vereine konnte der Sport-Club „Seestern"-Mellneraggen wieder zwei Punkte zu seinen Gunsten buchen. War das Resultat auch nicht ganz dem Spielverlauf entsprechend, so lag es einerseits an dem Unvermögen des M. T. V.-Sturmes, Tore zu erzielen und anderseits war die körperliche Ueberlegenheit der „Seesterner" zu drückend. Schon kurz nach Beginn des Spieles konnte der Halbrechte von „Seestern" einen Fehler des linken Verteidigers der Turner ausnützen und zum Führungstor einsenden. Das Spiel blieb während der ganzen ersten Halbzeit offen. Der Sturm der Turner bildete kein geschlossenes Ganzes und machte es der gegnerischen Verteidigung nicht allzu schwer. Auf der Gegenseite war es aber dem Sturm auch nicht möglich, sich an der Läuferreihe vorbeizuspielen. Nach der Pause sah es fast so aus, als sollte den Turnern der Ausgleich gelingen, aber immer wieder fehlte es am guten Zusammenspiel vor dem Tor und vor allem an scharfen Torschüssen. Es fehlt vor allem gute, flaches Paßspiel und schnelle Ballabgabe. Das halbhohe Spiel sah selbstverständlich die langen „Seesterner" im Vorteil. Der zweite Treffer für „Seestern" wurde durch einen Ball erzielt, der nach dem Aufprall infolge einer kleinen Unebenheit des Bodens eine ganz überraschende Richtung bekam. Ueber den herauslaufenden Torwart ging der Ball ins Netz. Immer wieder setzten sich die Turner im gegnerischen Torraum fest, aber zum Ehrentor langte es nicht. Der „Schiri" hatte keinen allzu schweren Stand, da beide Mannschaften sich bemühten, fair und ohne Rempelei das Spiel durchzuführen. Kp.

... und dann die weiteren Spielergebnisse der Sonntags

Es herrschte Hochbetrieb auf sämtlichen Plätzen. Das angekündigte Freundschaftsspiel der Verbands-Ligaklasse in Rumpischken, S. C. M. gegen „Freya-V. f. R.", ist infolge eines Mißverständnisses ausgefallen. Da trotzdem beide Mannschaften, wenn auch nicht vollzählig, zur Stelle waren, wurden die Mannschaften ergänzt. Das Endresultat hieß 6:1 für die siegende Mannschaft. — In der B-Juniorenklasse schlug „Bar-Kochba" die K. S. S.-Mannschaft mit 5:1, während die C-Senioren von „Bar-Kochba" vom Sportverein mit 3:1 geschlagen wurden. Die C-Senioren von „Freya-V. f. R." und die Spielvereinigung C-Senioren trennten sich auf dem Jugendspielplatz mit 5:2. — Die B-Junioren von „Seestern" konnten diesesmal einen 2:0-Sieg gegen „Freya-V. f. R." erringen. — In Rumpischken kamen die B-Senioren von S. C. M. zu einem billigen Erfolg, da ihr Gegner Schauly nicht angetreten war.

Die australische Davispokal-Mannschaft, bestehend aus Crawford, Hopmann, McGrath, Quist und Turnbull, denen sich noch Frau Crawford und die australische Meisterin Fräulein Hartigan angeschlossen haben, sind in Neapel eingetroffen.

Hans Wörner / So ist das Leben der Matrosen!

Spannende Geschichten mit Sturm und Sonnenschein / Erlebnisschilderungen deutscher Seeleute

Erste Fortsetzung*)

Und dann von Vancouver nach Honolulu und von Honolulu nach Wladiwostok. Amerikanische Maschinen für die Russen. Und wie oft auch Pitt Besan während dieser vier Jahre den Talisman der Nanette betrachtete, ihr kleines Bild anseufzte und sich um Himmels Lohn nach Marseille wünschte, es ging trotzdem nach Wladiwostok.

Es wurde Winter, während sie dort lagen. Der Hafen war vom Eise blockiert, und es gab nichts zu tun, als darauf zu warten, daß man im Frühjahr wieder loskommen würde. Sieben oder acht Schiffe teilten übrigens das gleiche Schicksal. Zwei Franzosen, ein Portugiese, ein Japaner, zwei Amerikaner, ein Engländer und Pitts deutscher Segler. Der Japaner war der einzige, der im letzten Augenblick noch davonschlüpfte, die anderen lagen volle vier Monate fest.

Was tut man in einem solchen Falle? Man freundet sich mit seinen Nachbarn an und geht jeden zweiten Abend an Land. Man hockt in den paar verqualmten Kneipen herum, schüttet entsetzlich viel Wodka in sich hinein, man singt, man streitet sich, man lacht, man wird sentimental und erzählt seine Herzensgeheimnisse. Und gerade, als Pitt wieder einmal seine Sache mit dem Messer zum Besten gab, mußte er an jenen Abend in Marseille denken, die Tränen kamen ihm in die Augen, er schüttete ein Glas Wodka hinunter und erzählte dem Rudergänger des englischen Schiffes seine Geschichte mit Nanette. Achtung!

Der Engländer lächelte zuerst, dann brummte er, dann riß er die Augen auf, dann wollte er den Talisman sehen. Pitt zeigte ihn her. Der Engländer legte ihn mitten zwischen zwei Wodkalachen auf den schmierigen Tisch, griff in seine Tasche und — holte genau denselben Talisman aus seiner eigenen Tasche! Dabei schossen ihm die Tränen in die Augen, obwohl er doch ein Engländer war und Tag und Nacht Tabak kaute.

Als der Pitt die beiden gleichen Talismane auf dem Tisch liegen sah, traute er seinen Augen nicht. Und zunächst glaubte er übrigens, der Engländer wolle zeigen, daß er zaubern könne. Dann aber glaubte er, er selbst sei so sternhagelvoll, daß er alles doppelt sehe. Aber zuletzt glaubte er etwas ganz anderes. Denn während er so vor dem schmierigen Tisch stand, schob sich einer von dem amerikanischen Schiff an ihm vorbei und legte — einen dritten dieser Talismane neben die beiden ersten! Und einer von den Portugiesen begann, einen tollen Fluch vom Stapel zu lassen, und legte seinerseits den vierten dazu! Und so kam es heraus, daß es im vereisten Hafen von Wladiwostok im ganzen sieben Matrosen gab, die jeder einen Talisman von der kleinen Nanette hatten. Man kann die kleine Nanette in Schutz nehmen, aber sieben ist zuviel!

Sie waren den Rest der Liegezeit in Wladiwostok gute Freunde, die Männer mit dem Talisman der Nanette. Sie tranken miteinander, und sie waren weinerlich miteinander, sie schworen miteinander, und sie schwankten miteinander abends in den Hafen zurück, sie machten miteinander Zechschulden, und als das Eis aufging, fuhren sie alle ab, ohne sie zu bezahlen. Aber ehe sie abfuhren, errichteten sie einen kleinen Scheiterhaufen neben dem halbverfallenen Hafenwärterbüdchen an der Ostmole, genau zwischen diesem Bretterbüdchen und dem Polder, der vier Schritte davor steht. Und um diesen Scheiterhaufen standen sie herum und sahen dem Feuerchen zu, in dem die sieben Talismane der Nanette verbrannten. Die Muscheln knackten auseinander, die Bildchen bogen sich, ehe sie Feuer fingen. Und es war alles in allem doch eine sehr traurige Sache. Wenn man sie recht überlegt, kann man nur sagen: „Tja!“ kann man sagen. „So ist das Leben der Matrosen!“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 103.

III.

Dann war noch diese verdammte Geschichte von dem blinden Passagier von Tunis.

Hein Goch erzählte sie. Er verstand nichts daraus zu machen. Darum mußte er auch zugeben, daß er sie nur sehr selten erzählt und daß er sie immer noch nicht recht überwunden hat, wiewohl er sie beinahe als Unbeteiligter, freilich aus nächster Nähe, aber dazu noch vor fast dreißig Jahren erlebte.

Damals war Hein Goch in New-Orleans mit einem bösen Knochenbruch liegen geblieben, den er in falscher Schienung von Kap Horn mitgebracht hatte. Die Aerzte schüttelten die Köpfe, und Heins Kapitän hielt es auf alle Fälle für besser, ohne ihn abzufahren. Konnte doch nur Schererei daraus werden, daß er den Hein nicht schon in Buenos an Land gesetzt hatte. Hein lag bis an den Bauchnabel in Gips, als das Schiff ankerauf ging. Er fluchte, so gut es dieser Gips zuließ, aber weder konnte er ordentlich fluchen, noch nützte es etwas. Er lag fest.

Drei Monate später ging er als Dunkyman mit einem amerikanischen Frachter wieder los. Er hatte Glück gehabt, sein Arm war heil, aber mit diesem Frachter hatte er weniger Glück als mit seinem Arm. Es war ein Kasten, wie aus Sieben zusammengebaut, ein trauriger Kahn, der mit genauer Not vier Seemeilen machte und im Dienst der lumpigsten Reederei lief, die jemals ihren schwindlerischen Namen in Lloyds Register eintragen durfte. Die Maschine war so alt, daß nur ganz alte Maschinisten noch mit ihr Bescheid wissen konnten, und diese alten Kerle, ihrer lahmen Knochen wegen auf keinem ordentlichen Schiff mehr zu gebrauchen, fuhren das Klapperding mehr mit Zauberformeln und Beschwörungen, mit unanständigen Zumutungen und gottverbotenen Liedchen als etwa mit Ventilen und Hebeln. Der Dienst vor den Kesseln war eine Schinderei, die Roste fielen bei jeder passenden Gelegenheit aus den Resten ihrer Auflagebolzen, und wenn es eine Woche dauerte, ehe man mit blutigem Schweiß den beim Feuerputzen verlorenen Dampfdruck wieder hatte, so dauerte es dafür wenigstens nur zehn Minuten, um ihn an einen Rohrbruch zu verlieren, der irgendwo den letzten Rostrest seiner ehemaligen Eisenzeit in die Gegend spritzte. Man braucht auf einem solchen alten Sündenschiff nur einmal als Dunkyman zwischen Maschinenraum und Kesselraum gependelt zu haben, um in den Augen Gottes für alle Zeit frei von aller Schuld zu sein!

Hein war besoffen, als er diese Heuer nahm, aber er schwamm schon weit vor der Küste, als er nüchtern wurde. Er verfluchte achtzig Sonnenaufgänge, ehe der lahme Kahn durch die Straße von Gibraltar schlich, und als Hein ganz wider Erwarten in Tunis noch einmal festen Boden unter die Füße bekam, stand es für ihn fest, daß keine zehn Pferde ihn wieder auf dieses Schiff bringen würden.

Und trotzdem war Hein Goch wieder an Bord, schwitzte Blut und Eiweiß vor den mit den wertlosesten Kohlen der Welt angepulverten Kesseln des alten Frachters, verbrühte seine Hände an den ewig undichten Packungen der Dampfrohre und schob die Hundewache vor der rasselnden, polternden, in allen Lagern schlagenden alten Maschine des Seelenverkäufers, als der Hund von einem Kapitän wieder ankerauf ging. Sein gutes Herz, nichts anderes sonst, hatte ihn dazu bewogen, diese Marter noch einmal bis Aden mitzumachen. Denn vor Aden konnte der Mann, dem zuliebe er blieb, unmöglich wieder auf den Beinen sein.

Dieser Mann hieß „Der Mörder“, niemand nannte ihn anders, und er hörte darauf, wenn man ihn so rief. Vielleicht wußte er selbst nicht mehr, wie er eigentlich getauft worden war. Jedenfalls sagte er es nie. Er war ein alter Mann, von Gicht und dauernder Ueberanstrengung zusammengerappelt wie ein verkrümmtes Skelett, eine Ruine von einem Menschen, der zwanzig Jahre seines Lebens in Sing-Sing zugebracht haben mußte und sicherlich auch zugebracht hatte, bis er eines Tages die Dummheit beging, auszureißen. Er hätte bleiben sollen, zwanzig Jahre als Mann ohne Papiere, als Kohlenzieher auf zum Untergang bestimmten Schiffen, zwanzig Jahre Hetze und Fußtritte, verdorbenen Schiffszwieback und madiges Fleisch, zwanzig Jahre Betrug um die Heuergroschen wären ihm erspart geblieben. Zwanzig Jahre hätte er in Unfreiheit, aber auf einer sauberen Decke schlafen können, innerlich tot, aber wenigstens stumpf und ruhig. Statt dessen schlief er diese zwanzig Jahre in den schmierigsten Kojen, die auf den schmierigsten Schiffen aller Meere nur sein können, und spuckte in den wenigen Stunden, die man ihn schlafen ließ, den Schaum fiebriger Träume von sich, in denen er immer wieder mit irgendjemandem abzurechnen schien.

Dieser Mann war verschwiegen. Aber in irgendeiner Stunde gab er dem Hein Goch brockenweise zu verstehen, daß er gar nicht der Mörder sei, als dem man ihm das Leben so gründlich verpfuscht hatte. Er war ein Seemann gewesen, aber er hatte ordentlich gelebt und ordentliche Papiere besessen, als er irgendeinen Schurken kennen lernte, der ihn in einer einzigen Nacht so gut wie zum toten Manne machte. Und als diese Nacht vorüber war, lag „Der Mörder“ betrunken, ohne Papiere, mit einem Messer in der verkrampften Faust irgendwo in den dunklen Gassen der Docks von Manhattan, und die Klinge dieses Messers, das er so fest umschlossen hielt, stak in dem Körper eines Mädchens, das neben ihm einer Blutlache röchelte. Nun, selten haben die Leute von der Hafenpolizei eine klarere Sache bearbeitet. Sie brauchten diesen Haufen Elend nur zu photographieren, um die ganze Angelegenheit für jeden Anfänger von Staatsanwalt zu einer Sache zu machen, die er zwischen dem ersten und dem zweiten Sandwich seines Frühstückes erledigte.

Der Rest hieß dann, daß ein unbekannter Mann, ein Mann ohne Papiere zwanzig Jahre in Sing-Sang herumstarb, um diesen Zustand als Kohlenzieher auf illegitimen Schiffen fortzusetzen. Bis er im Hafen von Tunis von einer Wucht glühender Asche überschüttet wurde und für ein paar Wochen in seine verwanzte Koje kriechen mußte. Der Kapitän, dieser Sklavenhändler von einem Kapitän, hatte keine Zeit, sich um ihn zu kümmern. Er ließ ihm nur sagen, daß er entweder arbeiten müsse, der „Mörder“, oder zurückbleiben solle. Er drohte, ihn von der Hafenpolizei von Bord bringen zu lassen. Dem Mörder schien es recht zu sein. Aber dem Hein war es nicht recht! In dem glückhaften Gefühl, Papiere zu besitzen, gesunde Knochen und Papiere, rückte er dem Kapitän auf den Wamst und regelte diese Sache. Er verpflichtete sich, da dieses Schiff ja sonst doch nie einen ordentlichen Seemann mit Papieren auf seine Planken bekomme, noch bis Aden mitzumachen, wenn der „Mörder“ dafür in seiner Koje bleiben und seine Brandwunden ausheilen lassen dürfte. Der Kapitän brummte und war einverstanden. Das Schiff ging ankerauf.

Sie schwammen im Roten Meer, als der Supercargo eines Morgens einen blinden Passagier aus dem vorderen Laderaum heraufholte, der nirgends anders als in Tunis an Bord geschlichen sein konnte. Er trug Reste von einem Anzug, wie man ihn in jeder Hafenstadt für ein paar Groschen kaufen kann. Aber unter diesem Anzug trug er die Wäsche eines Fremdenlegionärs!

Als Hein den Supercargo und den Blinden auf die Brücke klettern sah, hätte er keinen Heller für den Mann gegeben. Was diesem abgerissenen, von der dumpfen Hitze des Laderaumes halb irr Gewordenen blühte, konnte nichts anderes sein als zermürbende Arbeit, Fußtritte und schlechtes Essen bis Aden und am Kai dieses Hafens ein französischer Konsulatsbeamter mit einer Handvoll verkleideter Spitzel, die ihn in Empfang nehmen würden.

Es ließ sich auch alles in dieser Art an. Schon eine Stunde nach seiner Entdeckung krümmte der Fremdenlegionär seinen mageren Rücken vor der Höllenglut der Kessel, Hein Goch tat seine halbe Arbeit noch dazu, weil er Mitleid mit ihm hatte. Auf einem Haufen Kohlen zusammengekauert, stammelte der Entflohene ihm dafür seinen Dank. Hein tat eine undeutliche Handbewegung, um zu sagen, daß er keinen Dank beanspruchte. Als seine Wache zu Ende war, nahm er den Legionär mit in seine Unterkunft und wies ihm eine Koje über der des „Mörders“ an.

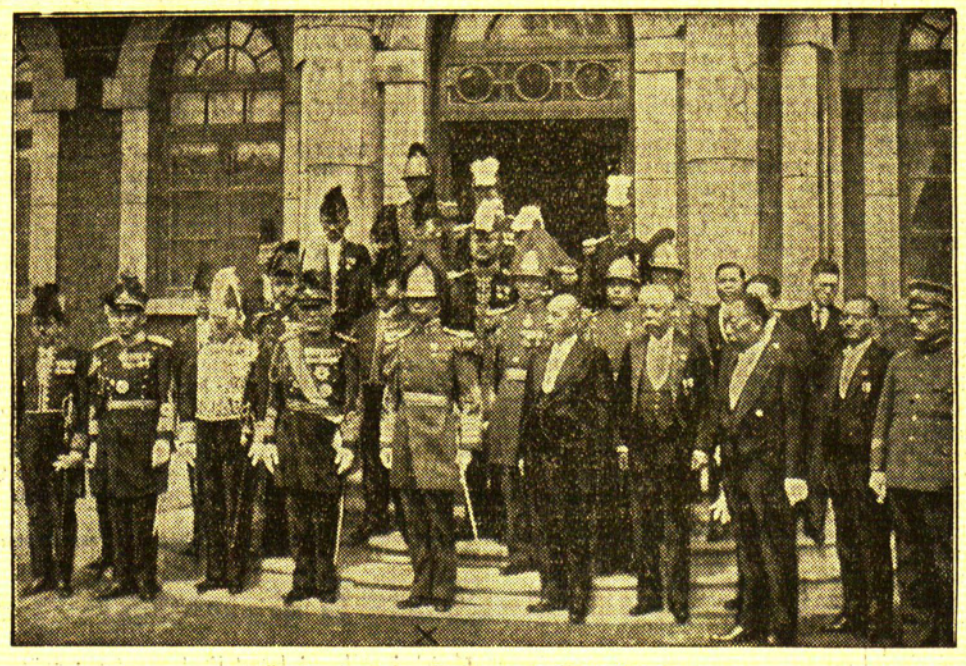
Ueber dem Roten Meer lag um diese Zeit die Sommerhitze wie ein Brett, kein Luftstoß regte sich, die Windfänger standen wie ratlose Bettler auf dem Deck des Frachters, zwei Kohlenzieher erlitten einen Hitzschlag und mußten mit Gewalt daran gehindert werden, sich ins Meer zu stürzen.

(Wird fortgesetzt.)



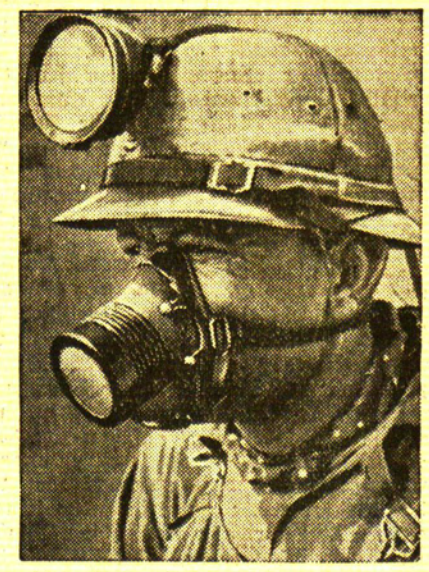
Barthou in Prag

Nach seinem Besuch in Warschau begab sich der französische Außenminister Barthou zu politischen Besprechungen nach der tschecho lowakischen Hauptstadt, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Unser Bild zeigt bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Prag von links den tschechischen Außenminister Dr. Benesch, Außenminister Barthou und den französischen Gesandten in Prag Noël.



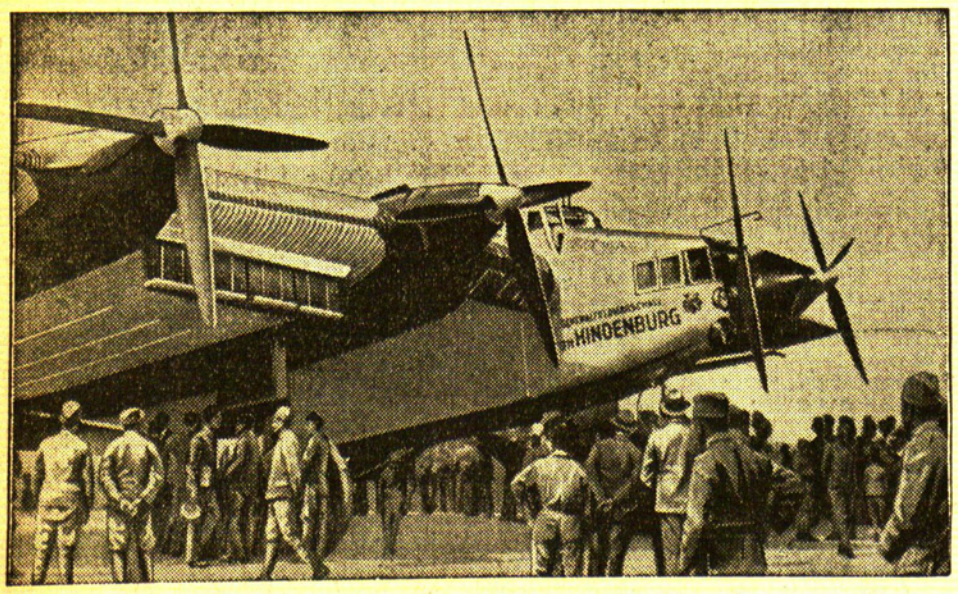
Empfang beim Kaiser von Mandschukuo

Kaiser Kangteh von Mandschukuo, der frühere Prinz Pu Yi, empfing den japanischen Botschafter in Hsingking, General Taka Hischikar, zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens. Die Aufnahme zeigt den Kaiser (X) in der Uniform als Oberbefehlshaber der Truppen Mandschukuos nach dem Empfang, der am 10. April stattfand.



Schutzheim der Arbe t

Beim Bau der gewaltigen Brücke über die Bay von San Franzisko nach Oakland sind die Arbeiter mit besonderen Schutzvorrichtungen ausgerüstet. Ein Stahlheim schützt sie vor herabfallenden Nieten. Bei der Arbeit im Innern der riesigen Träger leuchtet ihnen die am Helm angebrachte Lampe. Die neue Arbeitsgesichtsmaske dient als sicherer Schutz gegen anfsteigende Bleidämpfe.



„Generalfeldmarschall von Hindenburg“ in Belgrad

Auf dem Flugfeld von Semlin bei Belgrad traf das deutsche viermotorige Ganzmetallflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ ein, das eine Gruppe von südslawischen Journalisten zu einer großangelegten Orientierungsreise nach Deutschland bringt. Unser Bild zeigt das deutsche Großflugzeug nach der Landung in Semlin.

Englische Ehrung eines deutschen Gelehrten

Prof. Dr. Friedrich Bergius-Heidelberg

der bekannte Nobelpreisträger, erhielt soeben die Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen in Anerkennung der wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung der Kohle geleistet hat, in London verliehen





Ungarn in Berlin

Ungarische Sänger und Tänzer zeigten in der Reichshauptstadt auf ihrer Deutschlandfahrt ihre Künste auch vor dem ungarischen Gesandten Mastrevitsch (links), dem Reichsleiter Rosenberg (Mitte) und Oberbürgermeister Dr. Sahm (rechts). Besondere Bewunderung fanden die kleidsamen Nationaltrachten der jungen Damen.



Sport, Turnen, Spiel

Anpaddeln und Taufe beim P.S.K.

Ein Fest am Festungsgraben — Die Parade der Paddler und Paddlerinnen — „Käpt'n" Gorny spricht Die Glückwünsche — „Ons Käpt'n" geht zu Wasser — Mit Singsang geht's hinaus . . .

Es ist ein stilles, abseits liegendes Stückchen Erde, auf dem der Memeler Paddel-Sport-Klub zu Hause ist. Spräche man von einem „glücklichen Eiland" mitten im Meer des Getriebes, des Lautseins der Stadt, so wäre es auch nur geographisch nicht ganz richtig. Dort wo sich in den östlichen Teil des Festungsgrabens eine kleine, flache Halbinsel ins Wasser schiebt, steht das Heim der Kanuten, dort flattert vom hohen Mast ihr Banner, dort ziehen ihre kleinen, flinken, wendigen Boote hinaus zu immer neuer Fahrt, zu immer neuem Erleben. Von der Landseite aus ist diese Stätte gar nicht einmal so leicht aufzufinden. Von der Grabenstraße aus führt eine winzige, schmale Gasse zunächst auf ein scheinbar undurchdringliches Gewirr von Lattenzäunen und Bretterbuden, so etwas wie eine Kolonie von Schrebergärten. Hinter den niedrigen Zäunen stehen ein paar Männer, die weißen Aermel der Sonntagswäsche leuchten. In ihren bunten Filzpantoffeln stehen sie da und schauen vor sich hin auf ihre jetzt noch schwarz und leer daliegenden Beete. Aus ihren Tabakspfeifen steigen friedlich blaue Wölkchen in die Höhe, eine fette schwarz-weiße Katze hockt blinzelnd auf einem Pfosten und auf den Pappdächern der kleinen hölzernen Verschläge sitzen überall Scharen von Tauben, die Köpfe tief in das Gefieder eingezogen und sonnen sich. Ein kleiner Gang schlängelt sich durch diese sonntägliche Idylle, ein Gattertürlein tut sich auf und dann ist man auch schon mitten drin im Heiligtum der P.S.K.er. An dem Versteckt sein ihres Heimes haben die P.S.C.er aber wirklich keine Schuld. Sie sind alles andere als mißtrauisch oder gar menschenscheu, sondern ein fröhliches, harmloses Völklein, das unter ihrem Führer Gorny hier ein vorbildliches Leben sportlicher und kameradschaftlicher Gemeinschaft führt. Mit Leib und Seele dem Paddelsport ergeben, ihre besten Freunde sind ihre Boote, mit denen sie heitere und ernste Stunden teilen und zu ihrem Verein, zu ihrer Fahne stehen sie treu und opferbereit.

Der gestrige Sonntag war nun ein besonderer Festtag für den Paddel-Sport-Klub und seine Mitglieder, das kündete weithin der bunte Fahnenschmuck, den der Signalmast trug, das zeigte die große Schar von Paddlern und Paddlerinnen, die vor ihrem Bootshaus Aufstellung genommen hatte, jeder einzige selbstverständlich von Kopf bis Fuß in schmuckes Weiß gekleidet. Anmutig und fesch trugen die Paddlerinnen ihre langen, weiten Hosen einher und über der Sportbluse saß keck und unternehmungslustig die weiße Schottenmütze, mehr oder weniger schief auf den Bubikopf gestülpt. Die große Bootsflotte des P.S.K. lag sauber ausgerichtet da, bereit, auf ein Kommando hin von vielen geübten Händen ins Wasser gebracht zu werden. Ganz in der Nähe des Bollwerks ragt, mit Tannengrün bekränzt, ein großes, seltsam geformtes Fahrzeug empor, ein Vierer-Kanadier mit Steuermann. Er soll heute getauft werden und seine erste Fahrt antreten. Dieses Ereignis gilt es, im Rahmen des „alljährlichen Anpaddelns" gebührend und würdig zu feiern.

Das festliche Geschehen wurde mit einer längeren Ansprache des Ersten Vorsitzenden des Paddel-Sport-Klubs, Herrn Gorny, eingeleitet. Seine klaren, ausführlichen Schilderungen gaben in ihrem ersten Teil eine Uebersicht über die Entwicklung des P.S.K. Eine mangelhafte Leitung hatte den Verein in die allergrößte Not gebracht, ja die Existenz des Vereins war dringend gefährdet. Erst so eine Art von „Revolutiönchen" konnte den erwünschten Umschwung bringen und dem Verein die Führerpersönlichkeit geben, die der Verein bitter notwendig brauchte. Mit einer Schar von getreuen Männern hat Herr Gorny in langer, zäher Arbeit den Verein über alle Untiefen hinweg in ein geruhsames Fahrwasser geleitet. Viele schwere Opfer materieller Art waren erforderlich, um diese Kursänderung praktisch möglich zu machen. Wenn dieses Ziel erreicht ist, so führte der Redner aus, dann ist es vor allem der Opferwilligkeit und der Treue aller Mitglieder zu ihrem Verein zu verdanken. Der schönste Beweis für diese hohe Gesinnung ist das neue Fahrzeug, der Vierer-Kanadier, der heute seine Taufe erhalten soll. Nur aus Mitteln des Vereins, nur aus der Arbeitskraft der Mitglieder entstanden, ist das neue, stattliche Boot das Symbol echtesten Gemeinschaftsgeistes. Ein straff durchgeführter Arbeitsdienst hat das große Werk werden lassen. Oft ist es diesem und jenem nicht leicht geworden, den übernommenen Vereinspflichten nachzukommen. Gerade als dieser Dienst im vorigen Jahr begann, da hub auch in Memel die Jahrmarktswoche an. Und wenn es dann galt, den Boden, auf dem heute das Bootshaus steht, zu säubern, zu ebnen, wenn es dann in schwerer, ungeübter Arbeit galt, das Bollwerk anzulegen, dann erklangen Tag für Tag in nächster Nähe die lockenden Töne der Jahrmarktsmusik herüber. Aber wenn auch dann manchmal Spaten und Hammer ruhten und manch halbunterdrückter Seufzer erscholl, wankelmütig, fahnenflüchtig ist doch keiner geworden. Mit doppelter Energie wurde die Arbeit fortgesetzt und dann auch zum glücklichen Ende gebracht. Welch' unendliches Maß von Arbeit und Mühe steckt doch allein in dem Bau des neuen Kanadiers, nur der, der an dem Werk mitgeholfen, wer den Bau langsam hat entstehen sehen, kann sich wirklich eine richtige Vorstellung davon machen. Man bedenke, daß es allein notwendig war, 4000 Nieten anzubringen, 4000 dieser kleinen kupfernen Dingelchen, die jetzt im Sonnenschein unter dem Firnis harmlos und freundlich erglänzen . . .

Das neue Boot, das den Namen „Ons Käpt'n" führen soll, wird die Flottille des P.S.K. auf allen ihren Fahrten geleiten und führen, es wird auch die Farben des P.S.K. auf den zukünftigen Wettkämpfen zu vertreten haben. Nachdem Herr Gorny für die Unterstützung, die die öffentliche Hand, vor allem die Stadt Memel, dem Paddel-Sport-Klub hat angedeihen lassen, gedankt hatte, erscholl ein dreimaliges Paddel-Heil, in das alle Anwesenden jubelnd einstimmten.

Als Vertreter des Magistrats der Stadt Memel übermittelte dann Schulrat Meyer dem P.S.K. die Glück- und Taufwünsche. Seine Ausführungen gingen dahin, daß gerade der Paddelsport fähig ist, seinen Anhängern die Heimat kennen und lieben lernen zu lassen. Heimattreue, Heimatliebe möge er vermitteln helfen. Darüber hinaus sei es die Mission des P.S.K. und auch Aufgabe des neuen Bootes, die in unserer memelländischen Heimat waltenden Gegensätze überbrücken zu helfen.

Für den Memeler Kanu-Verein sprach Hermann Scharffetter, der von Herrn Gorny zum Zeichen des Dankes für die Ueberlassung der Baupläne für das neue Fahrzeug den Standard des P.S.K. überreicht erhalten hatte. Er wünschte dem P.S.K. für seine weitere Entwicklung alles Gute, eine weitere erfolgreiche Zukunft. Vor allem mögen beide Vereine, der P.S.K. und der Kanu-Verein, in Freundschaft und Kameradschaft zusammenstehen.

Herr Gorny dankte den Rednern herzlich, ein dreimaliges Hoch auf unsere Vaterstadt Memel erscholl und dann wurde der eigentliche Taufakt vorgenommen. Die Damenmannschaft, die das Boot auf seiner Jungfernfahrt führen sollte, marschierte auf, die Paddeln geschultert. Dann trat Fräulein Heydemann vor das Boot und nach einem kurzen Prolog netzte edles Naß den Bug.

Jetzt erscholl das Kommando: „Boote ins Wasser", und in wenigen Minuten war die weite Fläche des Festungsgrabens dicht bedeckt mit der Flotte des P.S.K., in der Mitte „Ons Käpt'n". Dann stieg auch „Käpt'n" Gorny ins Boot, die Flotte gruppiert sich, ein neues Kommando erklingt, und in feierlichem Tempo geht es mit fröhlichem Singsang hinaus zur ersten Fahrt im neuen Jahr.

W.

Beginn der Handballrunde im Turngau

Herderschule Heydekrug – M. T. V. Memel 7:1 (2:0)

Das erste Spiel um die Gaumeisterschaft im Handball fand am letzten Sonntag in Memel auf dem Jugendspielplatz am nachmittag statt. Dem MTV.-Memel stand als Gegner der letztjährige Gaumeister, die Herderschule, gegenüber. Als Sieger in diesem Treffen mußte von vornherein die Herderschule angesehen werden. Fangsicherheit und schnelles Zuspiel kennzeichnen diese Mannschaft besonders. Dem MTV., der weniger Gelegenheit hat, sich im Handball zu vervollkommnen, fehlt vor allem die Fangsicherheit. Trotzdem kann man den Turnern schon eine Formverbesserung im Handball anmerken. Mit dem Anpfiff ging auch sogleich die Herderschule nach gutem Vorspiel in Führung. Unhaltbar saß der scharf geworfene Ball in der Torecke. Auch die Turner versuchten mehrfach, den Torhüter der Herderschule zu überwinden, aber es fehlte am scharfen Wurf. Noch vor dem Pfiff zur Pause konnte die Herderschule zum zweiten Male einsenden. Ein Tor, das der MTV. erzielte, wurde wegen abseits nicht anerkannt. Ein 13-Meter-Wurf wurde von der Herderschule nicht verwandelt. Nach der Pause kamen die Turner durch einen 13-Meter-Wurf zum ersten und einzigen Tor. Aber dann folgte der Torsegen für die Herderschule. Obwohl Behrendt im Tor die brenzlichsten Sachen hielt, konnte die Herderschule mit dem Schlußpfiff zum siebenten Treffer einsenden. Der Sieg war voll verdient. Fangsicherheit und gutes Schußvermögen gaben den Ausschlag.

M. T. V. Junioren gewinnen 7:5

Anschließend traten die Junioren der beiden Vereine zum Handballspiel an. Hier gelang es den MTVern, einen 7:2-Sieg zu erringen. Bis zur Pause konnte der MTV. schon mit 4:2 führen; er erhöhte bis zum Schluß das Resultat auf 7:5. Für die Junioren des MTV. Memel ein schöner Erfolg und ein Beweis für den Eifer und die Begeisterung, die die Jugend dem Handballspiel entgegenbringt.

Das nächste Handballspiel des Turngaues findet im Mai in Heydekrug statt und das letzte Spiel wird wieder in Memel ausgetragen. Kp.

Die neuen Vereinsmeister des „Vereins für Schwerathletik Memel"

Vier neue Rekorde im Gewichtheben

Immer, wenn der „Verein für Schwerathletik Memel" eine Veranstaltung aufzieht, gibt es ein volles Haus. So war es auch am vergangenen Sonnabend bei den Klubmeisterschaften im großen Schützensaal. Ueber 1200 Zuschauer waren erschienen und ließen sich von den spannenden Kämpfen in den Bann ziehen. Zeitweise nahm der Beifall geradezu beängstigende Formen an, wenn es galt, einen speziellen „Liebling des Volkes" zu feiern. Im allgemeinen nahmen die Kämpfe den erwarteten Verlauf. Enttäuscht war man nur von Rugulies im Mittelgewicht gegen Laurinat; man hatte nach den Trainingsleistungen mehr von ihm erwartet. Ebenso enttäuscht war man von Kischke im Kampf gegen Behr. Dieses Treffen, von dem man im voraus gesagt hatte, daß es der spannendste des Abends sein würde, nahm ein wenig rühmliches Ende. Kischke gab nämlich, wohl in der durchaus berechtigten Annahme, daß der ko. für ihn nur noch eine Frage der Zeit sei, den für ihn aussichtslosen Kampf in der zweiten Runde auf. Wohl den spannendsten und schönsten Kampf gab es im Halbschwergewicht zwischen Gudat und Tydecks, der letztere, der Mittelgewichtler ist, trotzdem aber eine Klasse höher startete, blieb, wie vorauszusehen, nach äußerst hartem Kampf Sieger.

Mit einiger Verspätung, bedingt durch das Wiegen der Kämpfer und andere Formalitäten, betraten die Boxer den Ring. Der Erste Boxwart Wittoesch, der gleichzeitig als Ringrichter fungierte, nahm die Vorstellung der Teilnehmer vor und gab das Programm bekannt. Ergänzend sei noch bemerkt, daß auch die Gewichtheber in Erscheinung traten. Dann begannen sofort

die Kämpfe

die sich dank der vorbildlichen Organisation reibungslos abwickelten.

Als erstes Paar betraten Pakalies und Urban im ersten Jugendkampf den Ring. Während das erste Treffen dieser beiden 14jährigen „Hoffnungen" in Heydekrug unentschieden endete, konnte Pakalies hier verdienter Punktsieger werden.

Im Titelkampf im Federgewicht traf der vorjährige Meister Demenschus auf den bekannten Stemmer Thielert. Demenschus kommt gleich in der ersten Runde wiederholt gut durch und sammelt Punkte; Runde für Demenschus. In der zweiten Runde geht Thielert einmal bis neun zu Boden, anscheinend um sich zu erholen; dann noch einmal bis zwei. Runde klar an Demenschus. In der dritten Runde holt Thielert wohl noch etwas auf, kann aber seinem Gegner niemals gefährlich werden. Meister bleibt Demenschus.

Laurinat und Rugulies waren die Gegner im Ausscheidungskampf im Mittelgewicht; Schweistries hatte das Freilos gezogen. Beide Gegner landen schwere und schwerste Brocken. Rugulies ist etwas besser und kann die erste Runde knapp für sich gewinnen. Die zweite Runde setzt wieder mit harten Treffern ein. Rugulies wird leicht am Auge verletzt, was ihn natürlich hindert. Beide Kämpfer können keinen Vorsprung erzielen: Runde unentschieden. In der dritten Runde wird Laurinat immer besser, zieht an Punkten gleich und kann sich durch einen großen Endspurt einen Punktvorsprung und somit den Weg ins Finale sichern.

Dann kam das Fliegengewichtstreffen zwischen Ermoneit und Einars. Nachdem die erste Runde ausgeglichen endete, konnte sich Einars in der zweiten Runde einen kleinen Punktvorsprung sichern, der in der letzten Runde noch klarer wurde. Sieger nacht Punkten Einars.

Im Leichtgewicht traf der Titelverteidiger Surau auf den Nachwuchskämpfer Dedeleit. Da letzterer ohne Schlag öfter mit den Händen zu Boden geht, erhält er eine Verwarnung, ebenso Surau wegen Nachschlagens. Runde geht an Surau. In der zweiten Runde treibt Surau seinen Gegner durch den Ring und immer wieder sucht Dedeleit die „rettenden Bretter" auf. In der dritten Runde setzt schwerster Schlagwechsel ein, beide Kämpfer drängen auf Entscheidung. Dedeleit wird besser, kann aber trotzdem den Punktvorsprung nicht aufholen, und Surau hat seinen Titel wieder erobert. Dies war das einzige Urteil, das beim Publikum unberechtigterweise stürmisch angefochten wurde.

Der zweite Jugendkampf sah Jarke und Loschinski im Ring. Erste Runde unentschieden. In der zweiten Runde kommt Loschinski mehrmals gut durch; er kann die Runde für sich buchen. Die letzte Runde sieht Loschinski hoch im Vorteil, er kann seinem Gegner schwere Treffer anbringen. Sieger hoch nach Punkten Loschinski.

Nach der Pause traten dann die Gewichtheber in den Ring und zwar Jaguttis (Halbschwer), Steigies (Mittel) und Thielert (Feder).

Alle drei Athleten konnten die eigenen Bestleistungen überbieten

Im Drücken verbesserte Jaguttis seine eigene Bestleistung von 165 auf 170 Pfund. Steigies gelangen gleich zwei Rekorde, und zwar im Stoßen von 205 auf 214 Pfund (der litauische Rekord steht auf 220 Pfund) und im Reißen von 150 auf 155 Pfund. Eine Glanzleistung vollbrachte Thielert; obwohl er vom Boxkampf noch sehr geschwächt war, verbesserte er seinen eigenen Spezialrekord im Drücken aus der Brückenlage von 130 auf 135 Pfund. Er zeigte sich dann noch im Jonglieren mit einem 50-Pfundgewicht.

Der Titelkampf im Halbschwergewicht führte Gudat mit Tydecks (Mittel) zusammen. Beide Gegner kommen sofort in härtesten Nahkampf. Schwerste Schlagserien wechseln ab, doch gelingt es keinem Kämpfer, einen Punktvorsprung zu erzielen. Runde unentschieden. Die zweite Runde wird dramatisch. Gudat muß ganz schwere Sachen einstecken, kommt ins Schwimmen und sucht durch chinchen über die Runde zu kommen, was ihm auch gelingt. Runde hoch für Tydecks. In der dritten Runde setzt Tydecks seine Zermürbungsarbeit fort. Gudat ist schwer groggy und kann nur durch andauerndes chinchen dem drohenden ko. entgehen. Tydecks ist haushoher Punktsieger und damit Halbschwergewichtsmeister.

Dann trat der Vorkampfsieger im Mittelgewicht gegen Schweistries zum Endkampf an. Laurinat, durch seinen Vorkampf geschwächt, lieferte seinem Gegner eine ganz große Partie. Er war seinem Partner an Ringerfahrung unterlegen und mußte hintereinander bis neun und drei zu Boden. Beide Gegner zeigen Verletzungen, allerdings leichterer Art, und man kann sagen, daß Laurinat sich in Anbetracht der vorgenannten Umstände ganz famos gehalten hat. Meister wurde damit Schweistries.

Im Titelkampf der Weltergewichtsklasse traten die „ewigen Rivalen" Kischke und Behr an. Ersterer ist zu defensiv. Verschiedentlich kann er bei Behr gut durchkommen, doch bei der Härte des letzteren kann man keine Wirkung beobachten. Runde geht trotzdem an Behr. In der zweiten Runde wird Behrs Ueberlegenheit immer drückender und schließlich gibt Kischke den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Als Abschluß gab es dann noch einen humoristischen Boxkampf zwischen dem kampflosen Schwergewichtsmeister Bertuleit und Schweistries I., die beide

mit verbundenen Augen

in den Ring kamen. Das Publikum war natürlich von den sich ergebenden zahlreichen komischen Situationen begeistert und kam aus dem Lachen nicht heraus.

Im Anschluß an die Kämpfe wurden den Meistern im Boxen und Gewichtheben im Rahmen einer Siegerfeier Wimpel überreicht. Die Passiven des Vereins hatten für verschiedene Kämpfer zum Teil sehr wertvolle Ehrenpreise gestiftet, zum Beispiel für den schönsten Kampf des Abends, der nach Urteil des Kampfgerichts das Treffen Tydecks gegen Gudat war. Es sind nunmehr folgende Meister für 1934 festgestellt worden: Boxen schwer: Bertuleit, Halbschwer: Tydecks, Mittel: Schweistries, Welter: Behr, Leicht: Surau, Feder: Demenschus, Fliegen: Einars, 1. Jugendkampf: Pakalies, 2. Jugendkampf: Loschinski. Gewichtheben: Halbschwer Jaguttis, Mittel Steigies und Feder Thielert.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die erschienenen Zuschauer erstklassigen Sport zu sehen bekamen, wieder ein Beweis dafür, daß eisernes Training in kurzer Zeit aus dem Nichts etwas schaffen kann. Am 26. Mai werden nun bestimmt wieder im Schützenhaus, die Memellandmeisterschaften im Boxen und Gewichtheben zwischen dem „Verein für Schwerathletik Memel" und der Box-Abteilung des K. D. S. ausgetragen. Es ist bestimmt auch hier mit spannenden und interessanten Kämpfen zu rechnen, so daß diese Veranstaltung auch seine Anziehungskraft auf die Zuschauer nicht verfehlen wird.

Dg.

Manchester gewinnt den Cup

Am letzten Sonnabend erlebte England das Endspiel um den Fußball-Cup, die Sensation in der britischen Fußballwelt. Rund 100000 Zuschauer hatten sich im Londoner Wembley-Stadion eingefunden. Auch das englische Königspaar war anwesend und weiterhin sah man Ministerpräsident Macdonald und viele andere hohe Würdenträger. Der König ließ es sich nicht nehmen, die 22 Spieler der beiden Mannschaften von Manchester-City und Portsmouth durch Handschlag auf dem Felde zu begrüßen.

Einige Minuten nach 15 Uhr begann der große Kampf, der wechselvoll verlief und die Massen bis zum Schluß in Spannung hielt. Die erste Halbzeit gehörte Portsmouth, die bis zur Pause noch 1:0 führten. Es gelang ihr nicht nur der Ausgleich, sondern auch der von jeder englischen Mannschaft erträumte Sieg mit 2:1 Toren über ihre Gegner.

Tschechoslowakei-Ungarn 2:2 (2:1)

Vor 35000 Zuschauern standen sich in Prag die Fußball-Ländermannschaften der Tschechoslowakei und Ungarns gegenüber. Das Spiel ging um den Europa-Pokal. Die Tschechoslowakei konnte in der ersten Halbzeit eine 2:1 Führung erringen, obwohl die Ungarn mehr vom Spiel hatten. Sarosi erzielte in der ersten Spielhälfte für die Gäste den Treffer. Er war es auch, der in der zweiten Halbzeit das Unentschieden herstellte.

Kugel nähert sich der 17-Meter-Grenze

Aus Desmonies wird gemeldet, daß der hervorragende amerikanische Wurfathlet Torrance die Kugel 16,18 Meter stieß. Immerhin wurde damit die Weltbestleistung von Lyman mit 16,48 Meter um nicht weniger als 32 Zentimeter übertroffen. — In einer ersteren Meldung hatte man irrtümlicherweise die Rekordweite sogar mit 17,05 Meter angegeben.

Marty übersprang 2,06 Meter

Der Weltrekordmann im Hochsprung Walter Marty zeigte bei einem Sportfest im kalifornischen Städtchen Fresno sein beispielloses Können. Er bewältigte die enorme Höhe von 2,06 Meter und blieb damit nur einen Zentimeter hinter seinem erst kürzlich aufgestellten Weltrekord zurück.

UNTER GARANTIE

werden Ihre

SOMMERSPROSSEN

Pickel, Runzeln und andere Hautunreinigkeiten endgültig nur durch

Metamorfosa „Sanitas" Krem beseitigt

Statt Karten

Elly Schweinert
Heinz Meyer
Verlobte

Memel, den 29. April 1934

Für die uns bewiesene Teilnahme beim Hingange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, sowie Herrn Pfarrer **Doligkeit** für seine so lieben Worte am Sarge und Grabe herzlichsten Dank.

Familie Donath

Memel, den 30. April 1934

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Die Beleidigung geg. **M. Lembkies** nehme ich zurück.
Margus

Achtung

Ich warne jeden meinem Manne etwas zu borgen od. von ihm zu kaufen, da ich für nichts aufkomme (6978
Frau **Aschmies**
geb Kasputs
Mühlentorstr. 15

Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer
jetzt Polangenstraße 22 (Hof)
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Geschäftsübergabe

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine
Bäckerei
ab 1. Mai cr an Herrn Bäckermeister **Leo Kleidt** übergebe. Zugleich danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, es auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
W. Adam, Bäckermeister

Bezugnehmend auf obige Anzeige einer werten Kundschaft von Memel zur gefl. Kenntnis, daß ich die
Dampfbäckerei Grabenstraße 6
von Herrn Bäckermeister **W. Adam,** vormals Bäckermeister Fritz Loos, mit dem 1. Mai übernehme und in unveränderter Weise weiterführe.
Indem ich versichere, stets bemüht zu sein, die werten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich, das Herrn **Adam** bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen und mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll (6959
Leo Kleidt, Bäckermeister

Capitol Montag z. letzten Male 5½ und 8¼ Uhr
Wiegenlied
mit **Dorothea Wieck**
Beiprogramm / Tonwoche

Apollo-Lichtspiele
Montag und Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Frühlingsmärchen
Die grosse Operette
Regie: Carl Fröhlich
mit
Claire Fuchs, Maris Wetra, Ida Wüst
Beiprogramm Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele
Montag u. Dienstag 5 u. 8¼ Uhr
Volksvorstellungen
II. u. I. Pl. 1.- Lit
Sperrs. u. o. 1.50 Lit
Kind. 50 Ct. u. 1 Lit
Mein Herz ruft nach Dir
Jan Kiepura
Mart. Eggert
Kemp
Beiprogramm

Fahrplan
M/S „Kurisches Haff"
Gültig ab 1. Mai 1934

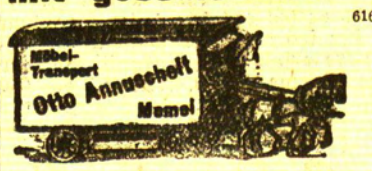
Täglich:		Täglich:
8.05 ab	Memel	an 20.50
9.10 ab	Schwarzort	an 19.45
+)	Perwelk	+)
+)	Preil	+)
11.00 ab	Nidden	an 18.00
+)	Pillkoppen	+)
12.05 ab	Rossitten	an 16.55
14.05 an	Cranzbeek	ab 15.00
14.30 ab	Cranzbeek	an 14.50
14.39 an	Cranz	ab 14.45
15.34 an	Königsberg Nordbahnhof	ab 14.03

Vom 1.—12. 5.: ab Königsberg 14.00, an Königsberg 15.47
Sonn- und Feiertags: an Königsberg 15.30
+) = In Perwelk, Preil und Pillkoppen An- und Ausbooten bei Bedarf

Litauisches Bade-Visum u. Zollabfertig. an Bord!
Fahrpreise sind ermäßigt!
Neu eingeführt: Dreitägige Rückfahrkarten von Memel nach Schwarzort und Nidden.
Dutzendkarten für alle Strecken.
Für Schulen, Vereine und Gesellschaften neuer Tarif!
Fahrkarten und alle Auskünfte in den Reisebüros, an Bord und direkt bei [6789

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Telefon 710 m. b. H. Börsenstr. 8

Stadt- und Fern-Umzüge
mit geschlossenen Möbelwagen



6160
Internationale Spedition
Möbel-Transport
Zollabfertigung
Otto Annuscheit, Memel, Telefon 936
Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes
Kontor: Raiffschlägerstraße 1

5-Zimmer-Wohn.
vom 1. Juni oder spät. zu miet. gesucht. Angeb. u. **9693** a. d.

Wenig möbl. Zimmer
mit Küche von sofort gesucht. Angeb. u. **9689** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6941

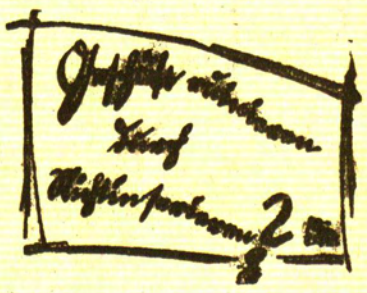
Gesucht großer Laden
mit Nebenraum
Markt-, Börsen-, Friedr.-Wilh.-Str. von sof. oder später. Angebote u. **9694** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
evtl. mit Küche, von sofort gesucht. Angebote u. **9697** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

Fehlt Ihnen etwas?
so suchen Sie es durch eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

---



Den jüdischen Friedhofsverwalter **Reimerschen Eheleuten,** zum 25jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

Mehrere Freunde

Für die mir anläßlich meines 30-jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche ich allen meinen verbindlichsten Dank aus.

Wilhelm Plutzas

Särge von Pierach Kundt & Co.

Müllersche Sterbekasse
Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, den 4. Mai, bei der Geschäftsstelle Alexanderstr 28 od. dem Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9



Neue Sendung
Kinderwagen
eingetroffen und ab Dienstag, d. 1. Mai, 5 Uhr nachm. lieferbar
H. Jagst
Fr.-Wilh.-Str. 14/15
Das Haus f. 1. Qualitäten der Technik

Ich entferne den
Tragglanz
v. sämtl. Kleidungsstücken. Fadenscheinige Stellen wie Hosenböden, Knie pp. werd. unsichtbar verstärkt und auf lange Zeit haltbar gemacht
Fritz Tieck
Fleischbänkenstr. 3, II

Täglich **frischen Spargel**
zu haben (6997
Hansa-Keller
Libauer Straße 18, Marktstr. 12 b. **Becker**

Stühle
werden sauber und billig **geflochten,** auch Sternflechterei, **Karlstraße 23.**

Waldkonditorei Sommer-Sandkrug
Bei schönem Wetter täglich ab 2 Uhr geöffnet (6986

Hotel Preußischer Hof
Polangenstr. 37/38 — Telefon Nr. 511
Guter Mittags- und Abendtisch
im Abonnement Ermäßigung (6562
Freundlichst eingerichtete Fremdenzimmer

Die städt. Pfandleihanstalt
ist vom 1. Mai d. Js. ab bis auf weiteres an jedem Werktage ausschließlich Mittwoch und Sonnabend
von 12¼ bis 13¾ Uhr
für das Publikum geöffnet
Memel, den 27. April 1934
Der Magistrat

Versteigerung!
Dienstag, den 1. Mai, vorm. 10 Uhr, Lotsenstr., Reitbahn, Speicher Großmann, über: (6994
2 Klubgarnituren: **4 Klubsessel, 2 Klubsofas, 1 Kleiderschrank** alles gut erhalten.
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Zwangsversteigerung
Am **Mittwoch, d. 2. Mai,** vormittags 10 Uhr werde ich **Baltikaller Weg 10** bei Buchdruckereibesitzer **J. G. Schmidt**
1 Herrenpelz
ferner um 11 Uhr auf dem **Friedrichsmarkt** (Hof **Behrend**)
1 Bullen, ca. 2 Jahre alt u. 6 Ztr. schwer
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Versteigerung!
Dienstag, den **1. Mai** nachmitt. 3 Uhr (Bommelsvite 118, alte Schule), über:
2 elektr. Kronen, 1 Lexikon (Meyers), **2 Satz Betteinschüttung, 27 Blumentöpfe u. div. Wirtschaftsgegenstände**
Friedrich Schmeling, Auktionator, Lib. Str. 30 (Hof)

Sonnen-Rollos
kaufen Sie gut und billig bei (6382
Franz Jacubeit, Memel
Börsenstraße 13.

Bauzeichnungen
Ing. Robert Finck
Wiesenquerstr. 13 8—12 : 4—8 **Tel. 1386**

Sehr billig abzugeben!
Büfett, Tische, Stühle, Bücherschrank, Schreibtisch, Ankleideschränke, Bettgestelle, sowie kompl. Zimmereinrichtungen, alles fabrikneu. [6991
Marktstraße 47, 1 Treppe

Grundstücksmarkt

Kl. Stadtgrundstück
auch im Vorort gelegen, mit Land zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. **9696** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Ehrl. Mädchen
kann sich melden
Breite Straße 19

Kleine Kapelle
für die Sonntage für bess. Ausflugslokal gesucht. Ausführliche Angeb. unt. **9691** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein kräftiger Lehrling
der Lust hat, die Fleischerei u. Wurstmacherei zu erlernen, kann sich melden.
Erich Leukert
Breite Straße 16
Tel. 722.

Kontoristin
welche die litauische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht, von einer großen Firma gesucht. Schriftliche Meldung. unter **9695** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6970

Junge Frau
zum Austragen von Zeitschriften gesucht. Dasselbst. sich **Reinmachefrau** melden. Angebote u. **9699** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Laufbursche
kann sich melden bei
Welchert
Marktstraße 40.

Ein Kochlehrfräulein
kann sich für die Saison noch melden.
Pensionat **Einars**
Sandkrug.

Ein Lehrfräulein
von sofort ges. (6963
Lessem G. m. b. H.
Memel, Börse

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie kann sich meld. (7003
Pelzwarengeschäft
C. Winick und Söhne
Fried.-Wilh.-Str. 29.

Geübte
Nähterin
v. sofort ges. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Junges, sauberes
Mädchen
für vormittags ges.
Kirchenstr. 6/7

Mädchen
sucht **Szuggar**
Heinr.-Pietsch-Str. 4

Aufwärterin
für vormitt. gesucht
Werftstr. 11, unt. r.

Für Monat Juli in **Nidden** (7002
2-Zimmer-Wohnung
mit Veranda in unmittelbarer Nähe des Haffes gesucht. Angebote m. Preisang. an **Dr. Endrulat, Pogegen,** erbeten.

Vermietungen

1 sonnige, geräumige
2 Zimmer-Wohn.
mit Erker und Bad, in bess. ruhig. Hause, von sof. bzw. 15. 5. zu vermieten. Angeb. u. **9690** a. d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

1–2 Zimmer
an 2 junge Leute zu vermieten. Zu erfr. bei **Kaittlunis**
Alexanderstraße 16

1–2 möbl. Zimmer
zu vermieten.
Millner, Marktstr. 3

Nett möbl. Zimmer
ganz sep., Bad, Tel., ab sof. zu vermieten.
Leo Ehrenfried
Wiesenquerstraße 17.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu verm.
Holzstraße 24

Sonn. möbl. Zimmer
zu vermieten
Kirchenstr. 8, 1 Tr.

Gut möblierte Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten.
Horn
Lotsenstr. 7 c, part.

Möbl. Zimmer
an 2 Pers. zu verm.
Polangenstr. 27

Anständ. Herr als
Mitbewohner
von sofort gesucht
Gr. Wasserstr. 11

Schlafstelle
an Herrn zu verm.
Gr. Sandstr. 13

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.
Küche, Bad u. Nebengelaß zu vermieten
Schwanenstr. 31

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (6728
Gr. Sandstraße 5.

Verloren Gefunden

Verloren
eine **Hornbrille.** Geg. Belohnung abzugeben (6999
Kleine Sandstr. 4 unten, links.

Verkäufe

Gartenstühle
ca. 50 Stück, neu, billig abzugeben.
Spitz, Marktstr. 47
Tel. 284.

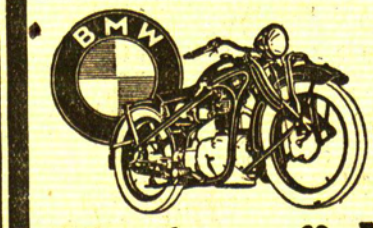
Motorrad
(Triumph) **m. Beiwagen** billig zu verkaufen (6853
Otto-Böttcher-Str. Nr. 14

Neuer Mantel
f. ält. Dame für bill. Preis zu verk. (6973
Roßgartenstr. 4

Kaufgesuche

Guterhalt. **Herren-Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **9692** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterhaltener
Tennisschläger
(Dame) zu kauf. ges. Angeb. unt. **9698** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.



Die engl. Zeitung „Motor Cycling" schrieb

Die besten Motorräder der Welt

BMW heisst **Qualität. BMW** ist teuer! Nein **BMW** ist viel billiger wie jede andere Maschine seiner Klasse Sie wollen von der schmutzigen Antriebskette nichts wissen. BMW hat **keine Ketten,** sondern **Auto-Kardan-Welle** mit **Kugelschaltung,** die blitze blank ist und nie geölt zu werden braucht. Die schmierige Getriebekette reisst. **BMW** hat **Motor u. Getriebe** in einem **Gußblock gekapselt.** Reifenpannen sind kein Vergnügen! Bei **BMW** ja. Dank der **Steckachsen** ist in 1 Minute die Rad-Demontage erledigt. Der Benzinteufel hat Sie unterwegs festsitzen lassen. **BMW** hat einen Schutzengel, den **Auto-Drei-Wege-Hahn.** Benzinmangel unmöglich! Die Oelversager bringen Sie noch ins Grab! Nicht bei **BMW.** Oelleitungen und Pumpe gibt es nicht; 1¾ ltr. Oel im Block eingegossen und für die nächsten 2000 km ist gesorgt. Sie haben Vordergabel-Federbruch gehabt. Die gute **BMW** schüttelt das Vorderrad, so etwas kann ihr dank der unerhört **starken Vorderradfederung** selbst beim 70 km Tempo, bei 6 m tiefen Chausseegraben nicht passieren. Die Autos sind Ihre Plage bei Nachtfahrten; nicht mehr, wenn eine **BMW** ihre **45 Watt** einschaltet, dann blendet auch der bissigste Autofahrer ab. Wenn Sie an das Putzen Ihrer Maschine denken, bekommen Sie Schüttelfrost. Dagegen verordnet man praktisch eine **BMW;** denn bei **BMW** ist alles **glatt u. gekapselt,** sogar das **Werkzeug** ist im Getriebeblock untergebracht. **BMW** spritzt man ab wie ein Auto. Hoher Brennstoff- und Oelverbrauch; doch **nicht** bei **BMW.**

2 Liter Benzin, 1/10 Liter Oel / 100 km = Lit 1.78 / 100 km und keine Steuer

für die **200 ccm** Maschine. Sie haben nachts Panne und können mit Ihrem Licht die schadhafte Stelle nicht beleuchten, da müssen Sie eben eine **BMW** fahren, die hat eine **Ableuchtvorrichtung,** bei der Sie das ganze Rad auseinandernehmen können. Um sich von den restlichen **99 guten** Eigenschaften zu überzeugen, besichtigen Sie bitte die Räder der **„Bayrischen Motoren-Werke"** beim

Generalvertreter für Litauen einschließl. Memelgebiet
H. Uszpelkatis
Stonischken, Telefon 43 — **Kaunas,** Laisvės alėja Nr. 19, b 11



ZEICHNUNG UND FOTO ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%

MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.